



Lebensregeln

der

neuen, naturgemäßen Heilkunst

so wie

Anweisung

zur

Heilung von Wunden und Verbrennungen,

von

Arthur Lutze,

Herzogl. Anhalt-Cöthen'scher homöopathischer Arzt und Augenoperateur,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Mitglied der homöopathischen Akademie
zu Palermo, Vorsteher der homöopathisch-magnetischen
Heilanstalt und allgemeinen Klinik in Cöthen.

Erfahrung ist das sicherste Richtmaß,
echten Werth zu erkennen.
Washington.

Neunzehnte vermehrte Auflage.

Cöthen beim Verfasser.
In Commission bei F. A. Eupel in Sondershausen.
1858.



Inhalt nach dem ABC.

Der Allgütige hat es gewollt, daß allen menschlichen eiden und Gebrechen geholfen werden kann, nachdem r. Hahnemann die neue Heilkunst oder Homöopa- hie entdeckt hat. Sie ist deshalb so hoch über dem alten Verfahren erhaben, weil sie nach ewigen, unveränderlichen Naturgesetzen verfährt und deshalb eben (bis auf seltene älle) mit vorherzubestimmender Gewißheit heilt.

Wird ein Kranker nicht geheilt, so liegt die Schuld in r Regel an ihm selber, daß er entweder dem Arzt nicht lles gesagt hat, was an seinem Körper unregelmäßig (da nur das genaueste Bild aller Abweichungen vom na- rlichen, gesunden Zustande das richtige homöopathische eilmittel finden läßt); oder daß er die vorgeschriebene iät nicht streng gehalten hat. Derselbe Vorwurf ifft den Kranken auch, wenn er nicht Geduld hat, e Kur völlig auszubrauchen, sondern bei alten lang- erigen Leiden augenblickliche Wunder zu sehen verlangt, die ch nur selten vorkommen, am allerwenigsten aber bei den ngeduldigen.

Auf Speisen und Getränke kommt bei der neuen eilkunst deshalb so viel an, weil unsere kleinen, hoch-

verfeinerten, aber darum eben so heilkräftig wirkenden Mittel durch die geringste Beimischung von Medizinischem an Speisen und Getränken aufgehoben oder unkräftig gemacht werden.

Ist z. B. Kümmel oder Anis im Brodt, oder Zimmt im Zwieback, so wird durch deren Genuß die homöopathische Medizin oft bedeutend geschwächt oder wohl gar gänzlich aufgehoben, weil Kümmel, Anis und Zimmt selbst Arzneien sind, die bei Kranken am gehörigen Orte auch ihre Wirkung thun, während sie von Gesunden ohne Schaden genossen werden.

Diejenigen homöopathischen Aerzte, die nicht auf strenge Diät bei ihren Kranken halten, taugen nichts, und wer geheilt sein will, mag sich nur vor solchen hüten.

Ich habe es erfahren, daß eine Kranke, die von einer schlimmen Flechte fast gänzlich geheilt war, die Flechte in alter Gestalt wieder bekam, als sie heimlich die erste Tasse Kaffee getrunken hatte, weil Kaffee ein kräftig wirkendes Mittel ist, welches die meisten anderen Arzneimittel aufhebt und daher ihre Heilwirkung zerstört. Deshalb, sowie seiner naturwidrigen, nervenerregenden Wirkung wegen, wird Kaffee von allen echten Homöopathikern aufs Strengste verboten.

Ebenso ist es mir begegnet, daß eine von einem Augenübel fast geheilte Person durch den Genuß eines Stückchens scharf salzigen Hering in den alten Zustand zurückversetzt wurde. Unzählige Kuren aber sind zerstört und vernichtet durch den leidigen Kaffee- oder Branntwein-Genuß, der schon so viel Unheil in der Welt verbreitet hat.

Da die specielle Aufzählung sämmtlicher verbotenen Genüsse sehr weitläufig ist, und auch Manches vergessen werden kann, was der Kranke mitunter zur Entschuldigung benutzt, so will ich hier nur im Allgemeinen anführen, was während einer Kur vermieden werden muß.

Streng verboten ist:

1. **Kaffee***) und Zichorien.
2. **Thee.**
   D. h. alle Aufgüsse auf grünen und schwarzen Thee, desgleichen auf Chamille, Flieder, Fenchel, Baldrian, Pfeffermünze, Stiefmütterchen 2c., sowie alle sogenannten Brust- und Blutreinigungs-Thee's.
3. Aufregendes **Bier, Wein, Schnapps**, Rum, Liqueur, Punsch, Grog und alle anderen erhitzenden Getränke.
4. **Alles Saure.**
   Z. B. Essig und Zitronen an Speisen und Getränken, sowie saure, herbe und unreife Früchte.

---

*) Daß Kaffee aufregt, ist allgemein bekannt; daß er aber die Ursache der meisten jetzt herrschenden Uebel ist, wissen Wenige. Magenkrämpfe und Unterleibsbeschwerden aller Art, Blutflüsse, das ganze Heer von Kopfschmerzen und Zahnweh und die Ueberreiztheit der Sinnesorgane und des ganzen Nervensystems verdanken ihr Dasein größtentheils dem Kaffee. Kinder und Frauen sollten ihn nie trinken, besonders aber dann nicht, wenn sie ohnehin schon an Blutandrang nach Brust und Kopf leiden.

5. **Alles stark Salzige und Scharfe.**
   Z. B. salziger Hering, Senf, Meerrettig ꝛc.
6. **Alle Gewürze** und **gewürzigen Kräuter** und **Wurzeln.** Z. B. Pfeffer, Kümmel, Zimmt, Vanille, Ingwer, Nelken, Lorbeerblätter, Mußkatennuß, bittere Mandeln, Mohn, Safran ꝛc. — Sellerie, Borree, Petersilie, Zwiebeln, Chalotten, Knoblauch, Sauerampfer, Spargel, Morcheln, Schwämme ꝛc.
7. **Alles, was vom Schwein kommt.**
   Als: Wurst, fetter Schinken, Speck, Schmalz; wie überhaupt alles Fette. Fette Gänse, Enten, Aal, Lachs, Blei, Bricken oder Neunaugen.
8. **Junges Kalbfleisch** und zu junge Tauben sind für Magen- und Unterleibsleidende nachtheilig, weil Beides noch unreif und schwer verdaulich ist.
9. **Alles zu stark Gebratene und Geröstete.**
   (Weil alles Verkohlte aus dem Thier- und Pflanzenreiche medizinische Kraft hat.) Auch braune Butter.
10. Zu warnen ist noch vor frisch gebackenem Brodte, welches oft eben so viel schadet, wie zu altes, verschimmeltes.

    Speisen und Getränke dürfen nie heiß, sondern nur abgekühlt genossen werden.
11. **Alle starken Gerüche**, besonders von Schwefel- und Zündhölzern, worüber das Nähere weiter unten im §. 20. zu finden ist.

Erlaubt dagegen ist:

12. **Rindfleisch** und **Hammelfleisch** (doch nicht zu fettes). Hühnerfleisch und alles Geflügel. Auch alles nicht zu stark Gebratene. Wildpret darf nicht zu alt und übelriechend sein. Kalbsbraten von ausgewachsenen Kälbern ist erlaubt. Gänse- und Entenbraten nur ausnahmsweise bei Solchen, die vollkommen gesunde Verdauung haben; das Fett muß dennoch vermieden werden. Roher magerer Schinken.

    Alle nicht zu fetten Flußfische, als Hechte, Zander, Welse, Barsche, Forellen, doch nur in Wasser und Salz gekocht und frische Butter dazu, oder mild gebraten. Gut gewässerte Heringe und Sardellen sind in den meisten Fallen erlaubt; jedoch muß der Hering **18—24** Stunden in dreimal erneuertem Wasser gelegen haben, so daß er nicht den mindesten Reiz mehr hervorbringt.

13. **Alle Gemüse und Hülsenfrüchte.**
    Z. B. Kartoffeln, Rüben, Kohlrabi, Bohnen, Spinat, Kohl, Erbsen, Linsen, Grütze, Gries, Graupen, Reiß &c.
    Von selbst versteht es sich, daß Jeder diejenigen Speisen meiden muß, die ihn blähen oder ihm nicht bekommen. Die am Unterleibe, auch an Brüchen leiden, dürfen keine blähenden Kohlarten &c. essen.

    Hirse ist schwer verdaulich und macht oftmals Säure.

14. **Alle Mehl-, Milch-,** leichten **Eier-** und **Obstspeisen,** ohne die verbotenen Beimischungen.

15. Frische **Butter,** süße Buttermilch, frische dicke Milch; weißer Käse ohne Kümmel, falls Magen und Verdauung gut sind.

16. Reifes, **süßes Obst,** mit etwas Semmel oder Brodt genossen, am gesundesten. Ausgenommen hiervon sind Besinge oder Blaubeeren (in manchen Gegenden auch Heidelbeeren genannt), die so stark verstopfend wirken, daß sie als Hausmittel gegen Durchfall mit Erfolg gebraucht werden.

17. Statt des Kaffee's ist **frische Milch,** wie sie von der Kuh kommt, das Allergesundeste und Natürlichste. Wem sie nicht bekommt, der wende sich an einen homöopathischen Arzt, und nach einigen Gaben richtiger Arznei wird er die Milch, die uns von der Natur angewiesen ist, wieder vertragen, und sie wird ihn nähren und stärken, weil sie noch den Magnetismus des Thieres in sich trägt, ehe sie gekocht ist. Namentlich Kindern darf man nie etwas Anderes geben, wenn man sie lieb hat. Wollen Erwachsene Abwechselung, so ist erlaubt: Kakao, Gesundheits-Chokolade ohne Gewürz, Kakao-Schalen-Kaffee, ein sehr liebliches und wohlfeiles Getränk, oder Korn-Kaffee, d. h. auf einem Bleche (nicht in einer Kaffee-Trommel) schwach geröstetes Korn, Roggen oder Weizen oder beides. Eine wohlschmeckende Mischung von Korn, Zuckerrüben rc., die dem Geschmacke des indischen Kaffee's fast gleichkommt,

verkauft unter dem Namen: „**Gesundheits-Kaffee**" die Handlung „Krause & Comp." in Nordhausen am Harz (in großer Menge zu einem äußerst billigen Preise das Pfund noch nicht 2 Sgr. an Ort und Stelle): doch giebt es auch nachgemachten und durch Zichorien verfälschten, wovor ich warnen muß.

Als Getränk diene ferner: frisches Quellwasser (nicht abgestandenes), auch mit Zucker oder süßem Himbeersaft, süße Mandelmilch, Wasser mit Milch, Abkochungen von süßen Aepfeln, Reiß, Hafergrütze, Gräupchen, aber ohne kleine Rosinen, die leicht Säure entwickeln und schwer zu verdauen sind. Ganz leichtes und gut ausgegohrenes Bier ist auch in einzelnen Fällen erlaubt. —

Dies sind die allgemeinen Vorschriften, die nach Umständen vom Arzte näher oder anders zu bestimmen sind.

---

§. **18.** Strenges und gewissenhaftes Halten der vorgeschriebenen Diät während der ganzen Dauer der Kur ist die erste Bedingung. Hat sich unversehens ein Fehler eingeschlichen, so muß derselbe dem Arzte wenigstens nicht verschwiegen werden, damit dieser seine Maßregeln danach ergreifen kann, nicht aber vergeblich die Arzneiwirkung abwartet, die vielleicht durch Gegenmittel längst zerstört war.

§. **19.** Nicht bloß während der Kur muß diese Diät streng befolgt werden, sondern auch noch einige Zeit nach derselben, damit die Nachwirkung nicht gestört wird und ke

Rückfall erfolgt. Ein Jeder muß diejenigen Genüsse für immer vermeiden, die seinem Körper nicht zusagen oder Ursache der Krankheit gewesen sind, überhaupt sich bestreben, durch naturgemäßes Leben dem Naturzustande des Menschen in Bezug auf sein körperliches Wohlsein immer näher zu kommen; dadurch allein schon würden unzählige Krankheiten verhindert.

§. 20. Außer den verbotenen Speisen und Getränken sind **alle aromatischen** und überhaupt **starken Gerüche** streng untersagt. Namentlich der Geruch von Zündhölzern*), Schwefel, Räucherpulver, Räucherkerzchen und Essenzen; Ofenlack; von allen wohlriechenden Wassern, Oelen, Pomaden, Seifen. Auch dürfen riechende Blumen nie im Zimmer stehen; wie schädlich das ist, beweiset, daß selbst Gesunde durch starkriechende Blumen im Schlafzimmer den Tod gefunden haben.

§. 21. **Taback** ist seiner narkotischen Kraft wegen der Gesundheit nachtheilig. Nervenschwache Personen greift selbst der Tabacksgeruch an, und sie sowohl, als diejenigen, welche an Hals- und Brustübeln leiden, müssen auch diesen so viel als möglich vermeiden. — Das Tabackrauchen verzehrt nicht bloß den Speichel, sondern verdirbt ihn auch, und ist daher der Verdauung hinderlich. Alle, die am Halse, an der Brust, an den Augen, am Unterleibe und an Nervenübeln leiden, sollten ihn durchaus ver-

*) Zum Feueranzünden bediene man sich der Zündmaschinen, die man bei jedem Mechanikus für 25 Sgr. kauft.

meiden. Bei einer homöopathischen Kur schwächt das Rauchen und Schnupfen des Tabacks die Arzneiwirkung, und Jeder sollte so viel Selbst-Ueberwindung haben, wenigstens während der Kur es zu lassen. — Wem das Rauchen vom Arzte erlaubt ist, der darf nur leichten Taback, nie aber unmittelbar vor oder nach der Mahlzeit rauchen.

Hufeland sagt: „Tabackrauchen trocknet den Körper aus, macht mager und blaß, schwächt Augen und Gedächtniß, zieht das Blut nach Kopf und Lunge, oder disponirt dadurch zu Kopfbeschwerden und Brustkrankheiten, und kann denen, die hektische Anlagen haben, Bluthusten und Lungensucht zuziehen." — In London theilt man auf den Straßen gedruckte, ärztliche Zeugnisse über die Schädlichkeit des Tabacks und der Rauschgetränke aus.

§. 22. Wenn unter Nr. 3. **Branntwein** und alle Spirituosa verboten sind, so ist das nicht bloß deshalb geschehen, weil Branntwein, Rum, Liqueur rc. der Arznei schadet und die Kur stört, sondern weil man in neuerer Zeit ermittelt hat, daß alle gebrannten Getränke ein ganz feines Alkoholgift enthalten, welches nicht im Stande ist, auf der Stelle zu tödten, welches aber ganz langsam und unbemerkt die Gesundheit untergräbt und die Lebenskraft schwächt. Daher endet das Leben aller wirklichen Säufer in der Regel durch das Delirium tremens oder den Säufer-Wahnsinn, der durch ein unschädliches Getränk nicht erzeugt werden könnte. Den genauen Beweis für das Gesagte liefern aber die Magenbilder, die aus Amerika, wo der Branntwein ganz verpönt ist, hierher gesandt worden und bei mir

einzusehen sind. Man hat dort eben Gestorbene geöffnet un
ein genaues Bild von dem Innern des Magens aufgenomme
und mit Farben ausgemalt, und findet nun, daß der Mage
eines mäßigen Trinkers, der vielleicht täglich nur 1 bis
Gläschen Schnapps getrunken hat, abweichend von der ge
wöhnlichen Farbe des Magens, ganz fein roth durchädert is
Es ist also hier der Anfang der Entzündung schon zu be
merken, die das Alkoholgift erzeugt. Der Magen eines star
ken Trinkers, der sich wöchentlich etwa 1 bis 2 Mal be
trinkt, ist bläulich angelaufen und mit stark gerötheten un
dick angeschwollenen Adern versehen. Der Magen eine
Trunkenboldes ist feurig entzündet und kaum mehr fähi
Speise anzunehmen, während der eines am Säufer-Wahnsin
und eines am Magenkrebs Gestorbenen ein ekliches und w
derliches Ansehen hat. Wer dies einmal betrachtet hat, sie
leicht ein, daß selbst das mäßige Branntwein-Trinken nic
so unschädlich ist, wie leider manche Unkundige glauben, d
da wähnen, sie brauchen ihn zur Stärkung bei schwerer A
beit. Branntwein stärkt nie. Er regt nur auf, und
immer erneuete Aufregungen aufreiben, so zerstört jed
Tropfen Branntweins Gesundheit und Leben! — Stärke
dagegen würde Fleischbrühsuppe und Fleisch selbst, welch
auch der Aermere mehr genießen könnte, wenn er das Gel
welches er für schädlichen Branntwein wegwirft, allein da
benutzte. Alle Gebildeteren sollten Obiges ihren ärmere
unkundigen Mitbrüdern vorstellen, die, wenn sie es nur wi
ten, es gewiß leicht einsehen würden, da die Sache so einfc
und doch so hochwichtig ist.

Sollte Jemand, der dem Laster des Trunkes ergeben ist, den Entschluß fassen, sich herauszureißen, da dem kräftigen Willen Alles möglich ist, so stehen mir Mittel zu Gebote, ihm dabei behülflich zu sein, und ich habe nicht selten die Freude gehabt, frühere Trunkenbolde zu den entschiedensten Gegnern dieses Lasters umgewandelt zu sehen.

§. 23. Streng untersagt sind alle Salben, Pflaster, spanische Fliegen, Senfpflaster, Fontanellen, Haarseile und dergleichen unnützes und immer schädliches Zeug. Besonders Bleisalbe und Bleiwasser, wonach bei großen Verletzungen mitunter schon Bleivergiftung und Tod erfolgt ist; desgleichen Zinksalbe.

Sobald Zugpflaster auf ein **Geschwür** gelegt wird, kommt es zwar scheinbar eher zur Heilung; doch da dieselbe, ohne wirkliches Heilmittel, übereilt wird, sind neue Geschwüre die natürliche Folge. Durch innere homöopathische Mittel wird nicht nur jedes Geschwür schnell und schmerzlos geheilt, sondern auch die Anlagen zu neuen Geschwüren aufgehoben.

Flechten, Grinder, Krätze und sonstige Hautausschläge zu verschmieren und überhaupt äußerlich, oder durch Brech- und Purgirmittel zu behandeln, ist von den traurigsten Folgen, oft erst in später Zukunft. Bei allen oben erwähnten Schäden liegt ein Schärfestoff (Psora) zum Grunde, der durch Pflaster und Salben in den Körper hineingetrieben wird. Daher heile ich alle Gichtkranken, die in der Kindheit Kopfausschlag gehabt haben, nur dadurch, daß ich den Schärfestoff nachträglich durch innere Mittel ausstoße; ist erst die

Schärfe fort, dann heilt Gicht, Rheoma ꝛc. mit Leichtigkeit Wird aber der Schärfestoff nach Innen hineingetrieben, so wirft er sich leicht auf die edelsten Organe und hat Blindheit und Taubheit, oder Brust- und Lungenübel, oft mit schmerzhaftem Tode, zur Folge. Deshalb ist auch das tägliche Waschen mit Seife verboten.

Auf nässende Schäden oder eiternde Wunden die durch innere Mittel sicher geheilt werden, dürfen äußerlich nur Leinwandläppchen, ganz dünn mit Talg bestrichen gelegt werden; doch darf es kein Lichttalg sein, sondern Hammel- oder Rindertalg, ohne alle Beimischungen.

§. 24. Streng untersagt sind alle sogenannten Obstruktionspillen, Bitterwasser und Salze, Aloe-Tränkchen und sonstige treibende Mittel, die augenblicklich zu helfen scheinen, für die Folge aber immer mehr schaden, weil sie Magen und Darmkanal, also die Verdauungswerkzeuge schwächen, wo nicht gar zerstören und Magenkrebs ꝛc. erzeugen. Ebenso alle Mineralwasser und Bäder*), die immer mehr oder minder eine Aufregung hervorbringen, welche die Arzneiwirkung stören kann. Erlaubt sind nur kalte oder lauwarme Abwaschungen.

Es giebt nun aber Viele, die sich allein durch obengenannte Mittel lange Zeit hindurch regelmäßigen Stuhlgang verschafft haben, und bei denen nach Weglassung derselben die hartnäckigste **Verstopfung** eintreten würde. Solchen wird in

*) Dem Gesunden sind besonders Flußbäder im Sommer sehr zu empfehlen; doch darf man im Allgemeinen sich nur ganz kurze Zeit im Wasser aufhalten (höchstens 2 bis 5 Minuten).

llgemeinen gerathen, viel kaltes, frisches Wasser zu
rinken, namentlich immer vor dem Schlafengehen, sich viel
Bewegung in freier Luft zu machen, und wenn sie mehrere
Tage keinen Stuhlgang, aber Beschwerden davon haben, un-
esäumt ein Klystier von reinem kalten Wasser oder von lau-
armem Haferschleim, ohne alle Beimischungen (nur bei gro-
er Verhärtung mit Zusatz von einem Löffel Provencer-Oel)
u nehmen und dieses, wenn es das erste Mal ohne Erfolg
leibt, jede Stunde zu wiederholen, worauf jedenfalls Aus-
ierung erfolgt und bei öfterer Wiederholung dieser Vorschrift
ald von selbst regelmäßig eintritt. Wer an Hämorrhoidal-
Beschwerden leidet, darf keine kalten Klystiere anwenden.

Im Allgemeinen muß sich Jeder, der an Verstopfung
eidet (dem übrigens zu gratuliren ist, da sie eine Bürgschaft
ür langes Leben giebt, wenn man sich nicht durch Laxanzen
nd schlechte Medizinen aus eigener Schuld aufreibt), auch
hne eine homöopathische Kur zu brauchen, vor Thee, Kaffee
nd allen Spirituosen hüten; er trinke dafür lieber, neben
altem Wasser, Milch und süße Buttermilch; esse wenig Fleisch
nd immer Gemüse dazu, oft Obstspeisen, auch Obst und
Brodt; esse nicht zu schnell und kaue gehörig; vermeide be-
onders das Salzige und Scharfe, rauche keinen Taback, na-
entlich nicht vor Tisch, und mache sich täglich Bewegung in
ischer Luft.

§. 26. Wer dagegen an **Durchfall** leidet, der sammt
er Neigung dazu durch homöopathische Mittel sicher geheilt
nicht gestopft) wird, muß alles Dünnflüssige, besonders alles
Saure vermeiden, sich mehr an schleimige Speisen und Ge-

tränke halten, als: Hafergrütze, Reiß, Gries u. dergl. Wenn er Appetit dabei hat, kann er auch mageres Hammelfleisch und die damit gekochten Speisen essen. Auch gekochte Back-Birnen wirken gelind stopfend; besonders aber getrocknete abgekochte Besinge oder Blaubeeren, in manchen Gegenden auch Heidelbeeren genannt.

§. 26. Da das gewöhnliche **Zahnpulver** in der Regel medizinische Beimischungen, als China, Ambra u. dergl. enthält, so muß es sammt allen Zahntinkturen und Essenzen, weil solche stets mehr schädlich als nützlich sind, vermieden werden. Zur Reinigung der Zähne bediene man sich des reinen Wassers und einer nicht scharfen Bürste. Als bestes Zahnpulver, welches Mund und Zähne von Schleim und Unreinigkeiten befreit, wird fein gepulverter Milchzucker empfohlen. Aeußerst wohlthätig für die gute Erhaltung der Zähne wirkt das häufige Mundausspülen mit reinem Wasser, namentlich nach jeder Mahlzeit, damit die Ueberreste von Speisen, die in oder an den Zähnen haften geblieben sind, weggespült werden, und sich nicht ansetzen und in Fäulniß übergehen können.

§. 27. Wer an **Zahnschmerzen** leidet, durch Hohlwerden von Zähnen, sei nicht so thöricht, sie gleich ausreißen zu lassen. Wird einer herausgezogen, so geht der Schmerz meistentheils in einen andern Zahn, und läßt man sie alle ausreißen, so bleibt er in der Kinnlade oft desto heftiger.

Erhält man aber das richtige homöopathische Mittel, so wird der Schmerz geheilt, und man kann alle hohlen Zähne schmerzlos behalten. Nur wenn ein Zahn ganz brandig und

erfressen ist, wäre das Ausziehen statthaft. Gewarnt muß Jeder werden vor Kreosot, welches die Zähne sehr verdirbt, dabei aber auch noch der Verdauung schadet. Das Riechen in Streukügelchen der höchsten homöopathischen Potenz von Kreosot ist dagegen meist hülfreich, selbst beim wüthendsten Schmerz.

Die ausführliche Beschreibung zur Selbstheilung jeder Art des Zahnschmerzes nebst der dazu gehörigen homöopathischen Zahn-Apotheke, wie sie am Schlusse dieses Buches näher angezeigt, ist in meiner Heilanstalt zu haben.

§. 28. Bei **Wundheit kleiner Kinder** muß das übliche Einstreuen von Bärlappmehl (Lycopodium) vermieden werden; zu empfehlen ist besonders große Reinlichkeit und öfteres Abwaschen mit kaltem, frischem Wasser. Ein homöopathischer Arzt wird durch ein Kügelchen der richtigen Arznei das schlimmste Wundsein sogleich aufheben. Dasselbe gilt von Schwämmchen auf der Zunge, die nicht mit Borax und Rosenhonig gepinselt, oder gar weggewischt werden dürfen, da sie von einem innern Unwohlsein herrühren.

§. 29. Unruhige Kinder dürfen ja nicht durch **Mohn-Abkochungen** eingeschläfert werden. Dies führt nicht nur Krämpfe und Tod herbei, sondern macht auch Zeitlebens stumpfsinnig, wenn die Kinder nicht daran sterben sollten.

§. 30. Das **Schaukeln** ist Kranken untersagt, wie bei Kindern das **Einwiegen**, wodurch nicht selten Erbrechen entsteht oder befördert wird, auch Störungen im Unterleibe und Gehirn herbeigeführt werden. Es muß gänzlich unterbleiben.

§. 31. **Sehr schwache** und **abgemagerte Kinder** dürfen in der Regel nicht zu nahrhafte Speisen, nicht Fleischbrühe, Eier ꝛc. bekommen, da diese Speisen sie nicht immer stärken und kräftigen, sondern — weil der Magen sie nicht gehörig verdauen kann — oft noch mehr entkräften, bis sie endlich sterben.

Halb Wasser und halb Milch mit etwas Zucker ist das beste Nahrungsmittel für Kinder unter einem Jahre. Zu viel Zucker ist auch nicht gut, weil es Magenerweichung und Tod herbeiführen kann. —

Aeußerst stärkend und belebend für solche schwächliche Kinder, wie überhaupt für Alle, wirkt eine tägliche Waschung mit ganz frischem, kaltem Wasser. Morgens ist es am stärkendsten. Man legt dabei das kleine Kind zuerst auf den Bauch und fängt im Genick die Waschung an, indem man immer von oben nach unten streicht, aber nicht entgegengesetzt, weil dies zugleich eine magnetische Behandlung ist. Neun Striche von oben nach unten, den Rückgrath entlang, sind hinlänglich für jeden Morgen; doch thut man gut, bei zunehmendem Monde zu beginnen. Auch braucht man die Kinder dabei nicht so sehr naß zu machen, vielmehr muß der Schwamm nach jeder frischen Anfeuchtung erst ausgedrückt werden. Am ganzen Körper ist das Kind immer von oben nach unten zu waschen und ebenso recht sorgfältig abzutrocknen, wodurch eine belebende Wärme ensteht. Wenn die Kinder auch Anfangs schreien, nach wenigen Monden wird man sicher schon den guten Erfolg bemerken können. Wenn alle Kinder von 8 Tagen nach der Geburt an so kalt gewaschen

würden, so hätten wir eine kräftigere Generation zu hoffen, und es würden weit weniger jung sterben.

§. 32. **Kinder scrophulöser Natur** oder an englischer Krankheit leidend, müssen weniger durch Pflanzenkost, mehr durch Milch-, Eier- und Fleischspeisen erhalten werden, je nachdem das Alter es erlaubt. Nachtheilig bei dergleichen Uebeln ist der häufige Genuß von Brodt, Kartoffeln und mit Mehl bereiteten Speisen. Süßes Obst, und Gemüse mit Fleischbrühe gekocht, mäßig genossen, ist erlaubt.

Ganz besonders empfehlenswerth, auch für nervenschwache Personen, ist Hühnerfleischbrühe.

§. 33. Bei **fieberhaften Zuständen** muß man alle Fleisch- und Eierspeisen, auch Bouillon und alles Nahrhafte vermeiden, welches das Fieber nur erhöht. Der Kranke muß mehr auf Suppen von Hafergrütze, Gries, Gräupchen, Reiß ꝛc. und auf gekochtes Obst beschränkt bleiben.

§. 34. Aeußerst nachtheilig für die Gesundheit ist zu warme Bekleidung und Betten. Kinder, die früh kalt gewaschen werden, sind schon dadurch vor Erkältung geschützt und abgehärtet, müssen also nicht übermäßig warm bekleidet und gebettet werden.

Ein normales Bett besteht aus einer Matratze, einem niedrigen Kopfkissen von Pferdehaaren und einer wollenen Decke mit Leinwand-Ueberzug, nur bei vielem Schweiß ohne Ueberzug, damit die Ausdünstung unmittelbar einziehen kann. Man muß immer zwei solcher Decken haben, damit eine gewaschen werden kann; muß aber kleine Kinder nicht in Betten einhüllen, wodurch das Blut nach dem Kopfe ge-

jagt wird und nicht selten Hirnentzündung und dergleichen entsteht. Ist ein Kind von klein auf an ein kühles Lager gewöhnt, so bleibt ihm dies für's ganze Leben und macht kräftig und stark, während die frühe Verweichlichung nur Schwächlinge erzieht. Von Innen muß die Wärme kommen: Lebenswärme erstarkt, Bettwärme erschlafft!

Wer zum Schweiß im Bette geneigt ist, darf sich ja nicht zu sehr bedecken und nicht die Wäsche wechseln, ehe er völlig ausgeschwitzt hat und von selbst trocken geworden ist. Frische Wäsche ist überall verboten.

§. 35. **Schlaflosigkeit** ist oft Folge unangemessener Lebensweise. Geh' um 10 Uhr zu Bett, nie nach 11 Uhr, wenn du recht gestärkt sein willst. Steh' im Sommer spätestens um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr, wenigstens vor 7 Uhr auf. Schlafe nicht nach Tische. Mache dir täglich wenigstens 1—2 Stunden mäßige Bewegung in freier Luft. Fülle die übrige Zeit mit nützlicher Thätigkeit aus; gieb dich nie träger Ruhe hin, auch nicht, wenn du unwohl bist. Ermanne dich, wenn du erschlaffen willst! Das Bett hüte nur, wenn es unbedingt nothwendig ist, sonst steh' auf, wenn es irgend deine Kräfte und die Umstände erlauben, und nimm eine mäßige Bewegung oder eine leichte Beschäftigung vor. Iß nie zu spät Abendbrodt; um 8 Uhr muß Alles vorbei sein. Iß keine schweren und unverdaulichen Speisen zu Abend, als Patient nur leichte Suppe mit etwas Semmel oder Brodt. Laß täglich dein Lager nach dem Aufstehen lüften. Namentlich, wenn du noch die alte Gewohnheit der Betten beibehalten hast, laß sie zwei Stunden nach dem Auf-

stehen offen liegen, und nicht gleich machen und bedecken, weil sonst die verhaltenen Ausdünstungen in den Federn bleiben und Schlaflosigkeit, aber auch andere Uebel bewirken.

Suche dir immer einen heitern, fröhlichen Sinn zu erhalten, da die Stimmung des Gemüths so großen Einfluß auf den Körper übt. **Hufeland** sagt:

Willst schlafen ruhig und complett,
Nimm keine Sorgen mit in's Bett! —
Willst immer froh und heiter sein,
Denk' nicht: „Es könnte besser sein;"
Arbeite, bet', vertraue Gott,
Und hilf dem Nächsten aus der Noth!

§. 36. Frische Leib- und **Bettwäsche** darf nie (auch vom Gesundesten nicht) unmittelbar aus dem Wäschschrank angelegt, sondern muß 24 Stunden vorher im Zimmer, in der Nähe des Ofens, oder an der Sonne zum Nachtrocknen aufgehängt werden. **Kranke** dürfen nur dann reine Wäsche anlegen, wenn Gesunde dieselbe mehrere Nächte bei sich im Bette gehabt haben, und der Arzt es erlaubt. Durch Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat manche Wöchnerin den Tod gefunden.

§. 37. Nicht minder schädlich ist **große Stubenhitze**, langes und anhaltendes Sitzen, langer Mittagsschlaf, langes Aufbleiben und Nachtarbeiten, feuchte Wohnung, dumpfige Zimmer, karges Darben, sowie übermäßige und anhaltende Anstrengung des Geistes. Wer nicht im Stande ist, sich in freier Luft zu bewegen, muß die drückende Luft aus den Zimmern durch Oeffnen der Fenster entfernen. **Frische Luft** und Sonnenlicht ist ganz nothwendig zur Wiederbelebung der Kräfte.

§. 38. **Nervenschwache Personen** müssen ja jede Feuchtigkeit, also auch Seeluft und neblige Gegenden zu vermeiden suchen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß nichts geschwächte Nerven mehr stärkt, als trockene Luftwärme, Sonne und Sand. Wenn nervenschwache Damen im Sommer sandige Gegenden aufsuchen und sich den größten Theil des Tages bei schönem Wetter und Sonnenschein ohne Kopfbedeckung im Freien aufhalten, auch auf dem warmen Sande sitzen und daselbst leichte Beschäftigung vornehmen, so wird sie das mehr stärken, als alle Bäder und Arzneien. Daher kommt es, daß Dorfkinder, die den ganzen Tag im Sande liegen und spielen, in der Regel so kräftig sind.

§. 39. Wer in einer **feuchten Wohnung** lebt, dem ist anzurathen, daß er Gefäße mit getrocknetem Salze unter die Betten und in die Ecken stelle. Das Salz wird die Feuchtigkeit anziehen, und man muß nicht versäumen, es jedesmal von Neuem am Feuer zu trocknen und hinzustellen, was täglich mehrmals nöthig sein wird.

§. 40. Jede übermäßige Bewegung, und besonders **das Tanzen,** ist schädlich, wie alljährlich viele Opfer beweisen.

Ich habe es erfahren, daß ein junges Mädchen, das frisch und gesund den Ball verließ, am Morgen in ihrem Blute erstickt im Bette gefunden wurde. Gar oft ist Blutsturz oder Blutfluß Folge der übermäßigen Bewegung, und da oft erst später diese traurigen Erscheinungen zum Vorschein kommen, sollten Eltern so vernünftig sein, ihre Töchter von diesem rauschenden Vergnügen, welches so oft im Uebermaß genossen wird, abzuhalten, wenigstens dafür zu sorgen

daß sie nicht die erhitzenden Schnellwalzer hinter einander
nitmachen dürfen. Das weibliche Geschlecht muß besonders
während der Regeln das Tanzen gänzlich vermeiden, sowie
dasselbe in dieser Zeit durchaus nichts Saures oder Scharfes
genießen darf, wenn es sich nicht den übelsten Folgen aus-
etzen will.

Daß Getränke, kalte und warme, nach dem Tanzen, wie
ach jeder schnellen Bewegung tödtlich werden können, ist
wohl allgemein bekannt.

Sollten die Regeln ausgeblieben oder in Unordnung ge-
athen sein, so wird vor allen Thee's und treibenden Haus-
nitteln gewarnt. Mit einem homöopathischen Mittel ist
as ganze, sonst oft zum Sarge führende Uebel leicht gehoben.

Daß Frauen in gesegneten Umständen und nährende Müt-
er nicht tanzen dürfen, wenn sie nicht die heiligsten Pflichten
leichtsinnig verletzen wollen, versteht sich von selbst.

§. 41. Wer an zu starken Regeln, wohl gar an **Blut-
uß** leidet, der muß sich ganz ruhig verhalten, auf einem
arten geraden Lager still auf dem Rücken liegen, nichts
Warmes essen und trinken, nicht einmal laut sprechen, ge-
schweige denn Geschäfte vornehmen. Homöopathische Arznei
t im Stande, dies Uebel völlig zu heilen; während die vie-
n Hausmittel, namentlich Säuren und Zimmetwasser, es
t so verschlimmern, daß es zum Tode führt.

§. 42. Homöopathische Medizin kann auch während
r Regeln eingenommen werden, falls der Arzt es nicht an-
rs bestimmt hat. Frauen, die sich in gesegneten Umständen

befinden, brauchen homöopathische Medizin der reinen Homöopathiker nicht zu scheuen.

§. 43. Es sind mir Personen vorgekommen, die das Eintunken der Semmel in Kaffee oder Milch nicht vertragen konnten, die entweder danach Uebelkeit und Magendrücken bekamen oder sich wohl gar brechen mußten. Wer an einer solchen Magenschwäche leidet, dem ist zu rathen, daß er das Eintunken gänzlich unterlasse und lieber die Semmel trocken neben dem Getränk esse. Im letzten Falle wird durch das Kauen die Semmel gehörig mit Speichel durchwirkt, also verdaulicher gemacht, und man kann auf diese Art Beides ohne Beschwerden genießen.

§. 44. Ganz verwerflich ist der **Leberthran**, jetzt ein beliebtes Modemittel, welches Aerzte nur verordnen können die kein richtiges Heilmittel wissen. In manchen Fällen hat er nicht geschadet, sich auch scheinbar hülfreich bewiesen; in den meisten Fällen aber hat er Magen und Unterleib dermaßen verdorben, daß homöopathische Aerzte nachher ihre Noth haben, sie wieder in Stand zu setzen. Der Leberthran ist eigentlich eine Schmiere der Eingeweide-Drüsen, die durch ihn eben so verschmiert und in die Knochen getrieben werden wie verschmierte Hautausschläge, Flechten ꝛc. sich auf die inneren edleren Theile werfen. Mehrmals habe ich es in meiner Praxis erfahren, daß Personen, die Zeitlebens ganz gerade gewesen waren, nach wiederholtem Gebrauch des Leberthrans auszuwachsen und schief zu werden anfingen. *)

*) Den besten Gebrauch von einer vom Arzte verschriebenen Flasche Leberthran hat ein Schuhmacher in Potsdam gemacht. Dieser e

Ein ähnliches Modemittel ist der Nußblätterthee, der auch schon viel Unheil angerichtet hat. Ich habe es namentlich mehrmals erlebt, daß Brustleiden und Schwindsucht dadurch entstanden sind.

§. 45. Für **Wöchnerinnen** ist das Allerschädlichste der unvernünftige Genuß von **Chamillenthee**, wenn sie völlig wohl sind, wie er leider noch jetzt von unwissenden Hebammen verordnet wird. Sie müssen dadurch krank gemacht werden, und nicht selten entstehen durch ihn bei den Säuglingen Krämpfe, Zuckungen und Zufälle aller Art, die den Tod herbeiführen. Wenn wir allwöchentlich in den Sterbelisten eine Menge Kinder in den ersten Monden „an Krämpfen gestorben" finden, so kann man solches dreist für eine Unwahrheit halten, denn wenn man hätte die Wahrheit sagen wollen, hätte es heißen müssen: „durch Chamillenthee umgebracht," den doch sicherlich die Wöchnerinnen genossen haben; und starker Chamillenthee, aber auch schwacher in Menge genossen, bringt eben so sicher Krämpfe, Zuckungen und dergl. hervor, wie Chamille in höchster Verdünnung, nämlich in homöopathischer Gabe, dieselben heilt.

Findet man ein Kind im Krämpfen und Zuckungen durch Chamillenthee, so gebe man ungesäumt einige Tropfen schwarzen Kaffee, der die Wirkung der Chamille aufzuheben im Stande ist.

Eben so schädlich wie Chamille ist Kindern Fenchelthee,

---

zählte mir ganz naiv: „Als ich merkte, daß mir das Zeug nicht bekäme, habe ich meine Stiefeln damit geschmiert; so war es doch zu Etwas nütze."

Wurmmittel und besonders Rhabarber=Tränkchen, wodurch tausende jährlich in's Grab gebracht werden.

Eine Wöchnerin muß sich jedes aufregenden Getränkes, also auch des Kaffee's enthalten. Sie kann zuerst nach der Entbindung Wasser und Milch mit etwas Zucker lauwarm trinken, sobald aber die Aufregung vorüber ist, auch frisches kaltes Wasser, doch nur wenig auf einmal, lieber öfter. Eine Mutter, die ihr Kind recht lieb hat, wird, so lange sie stillt, keinen Kaffee trinken, sondern die unter Nr. **17.** empfohlenen Ersatzmittel, da Kaffee nicht naturgemäß ist und arzneilich einwirkt, wie Chamille, Fenchel ꝛc. Das Kind muß unmittelbar nach der Entbindung an die Brust gelegt und nicht die erste Milch vorher abgesogen werden. Wie unnatürlich ist dies Verfahren, was so oft von Hebammen ausgeübt wird! Die erste Milch ist wässeriger, von der Mutter Natur weise eingerichtet, um das Neugeborne nach und nach an die Muttermilch zu gewöhnen. Wenn Ihr klugen Menschen nur nicht immer die Natur meistern wolltet! Daraus wird nie etwas Gescheites, wie klug Ihr Euch dabei auch dünkt.

Aeußerst schädlich für die Neugebornen ist nun auch das feste Einbinden aller Glieder. Arme und Beine müssen durchaus freien Spielraum haben. Ferner darf man ein neugebornes Kind nicht tief in Betten stecken, sondern es auch nur mäßig bedecken, damit das Blut nicht nach dem Gehirn getrieben wird; und wenn ein Kind auch die ersten Tage lauwarm gewaschen wird, so muß man das Wasser täglich kälter nehmen, und mit dem ersten Neumonde die Waschungen mit ganz frischem, kaltem Wasser beginnen, wie in §. **31.** näher

angegeben ist. Dann nur erzieht man kräftige Kinder auf ganz naturgemäße Weise, und wird Freude an denselben erleben; denn dann allein werden sie nicht vor jedem Windhauch erschrecken, sondern abgehärtet der Witterung trotzen, zu deren Sklaven sie sonst durch Verpimpelung erzogen werden.

§. 46. Eben so wie kalte Abwaschungen angerathen werden, wird vor warmen, erschlaffenden gewarnt; namentlich vor **russischen Bädern**, die erstens das Nervensystem unnöthig in Aufregung bringen (wie auch die Sturzbäder), und zweitens eine solche Empfindlichkeit für die Witterung erzeugen, daß man sich nachher nicht genug in Acht nehmen kann, wie Alle bemerkt haben werden, die sich zu solchen Palliativ- (Mantel-) Kuren haben beschwatzen lassen, weil die Aerzte kein richtiges Heilmittel wußten.

§. 47. Wer oft **kalte Füße** hat, überhaupt daran leidet, und sie oft Abends im Bette gar nicht erwärmen kann, der wasche (reibe oder bürste) dieselben eine Zeit lang täglich vor dem Schlafengehen mit frischem, kaltem Wasser, einen nach dem andern; trockne sie gut ab und reibe sie dann tüchtig mit Wolle. Die Füße werden eben so gewiß warm werden und bleiben, wie mit Schnee gewaschene Hände zu glühen anfangen. Nur Kälte kann solche Wärme hervorrufen, die durch warme Flaschen und Tücher vergeblich erzielt wird.

Dasselbe gilt für erstorbene und erlahmte Glieder, wie es schon §. 31. bei schwächlichen Kindern für den ganzen Körper angeordnet ist. Es wird durch diese Abwaschungen eine belebende Wärme erzeugt, die vor Erkältung, überhaupt

vor dem bedeutenden Einfluß der Witterung schützt und dagegen abhärtet.

§. 48. **Zurückgetretener Fußschweiß** wird durch folgendes Mittel in der Regel schnell wieder hervorgerufen: Man nehme trockene, heiße Roggen- oder Weizenkleie, so heiß man sie vertragen kann, schütte eine Hand hoch auf den Boden eines Gefäßes, setze vor dem Schlafengehen die Füße darauf, lasse die übrige heiße Kleie so hoch um die Beine herum schütten, bis sie über die Waden reicht, und sitze etwa eine halbe Stunde darin. Dann lasse man die Füße mit Wolle abreiben und ziehe wollene Strümpfe zur Nacht an. Dies wiederhole man eine Woche lang jeden Abend und so fort, bis es hilft; oder bitte einen homöopathischen Arzt, dies Verfahren mit den nöthigen Arzneien zu unterstützen. Wer es vorzieht, kann auch, im Bette liegend, die Füße in einen Sack mit heißer Kleie stecken, was bei sehr schwachen Kranken besonders anzurathen sein möchte.

§. 49. Wer an **Rosen-Geschwülsten** leidet, muß die leidenden Theile besonders warm halten; doch nicht unmittelbar mit Wolle, sondern zunächst mit Linnen bewickeln, oder ein Mehlkissen darauf binden. Zug oder nur kalte Luft muß sorgfältig vermieden werden, da nicht selten dadurch der Tod herbeigeführt worden ist. Ich selbst habe es erlebt, daß eine Frau, die mit der Gesichtsrose Nachmittags in den Zug trat, um Mitternacht bereits todt war. Die Geschwulst hatte sich nach dem Halse gezogen, und sie erstickte, ehe ärztliche Hülfe kam.

Warnen muß ich vor dem Besprechen der Rosen-Geschwülste, da die neue Heilkunst Mittel hat, welche dieselben eben so schnell heilen. Es sind mir nämlich Fälle vorgekommen, wo nach unrichtigem Verfahren beim Besprechen starke Verschlimmerung und langwierige Krankheit eingetreten ist. Es ist ein zu unsicherer Boden, als daß man sich darauf wagen möchte, sobald man sichere Mittel in Händen hat.

Sonst ist das Besprechen nichts weiter, als eine magnetische Behandlung, die durchaus nicht so sehr zu verwerfen ist, wenn sie von Sachverständigen ausgeübt wird, und man die gehörige Vorsicht in Bezug auf das Warmhalten dabei beobachtet.

§. 50. Viel Unfug wird auch mit den **Wurm-Mitteln** getrieben, die immer schädlich und schwächend wirken. Wer ja so thöricht ist, eine sogenannte „Bandwurm-Kur" durchzumachen, wird die nachtheiligen Folgen schon empfinden. Helfen kann es nie, da, im besten Falle, wo der Wurm durch die Gifte wirklich abgetrieben wird, die erzeugende Kraft dadurch nicht aufhört, und er, ehe man sich's versieht, wieder von Neuem da ist, und die Nerven noch obenein gänzlich geschwächt sind.

Nur homöopathische Arznei kann ein Wurmübel aus der Wurzel heilen, daß alle Beschwerden aufhören, und der Kranke sich ohne Abtreibung völlig wohl fühlt. Wahrscheinlich löset sich der Wurm bei dieser sanften, naturgemäßen Kur in Darmschleim auf, denn in den meisten Fällen, wo früher ellenlange

Stücke abgegangen waren, sieht man nie wieder etwas davon und doch tritt völlige Gesundheit ein.

§. 51. Im Allgemeinen habe ich noch vor **Laxir- und Brechmitteln** zu warnen, die immer unnöthig, meist aber schädlich sind, was wohl mancher Kranke selbst einsehen wird, der auf geraume Zeit ganz matt und elend dadurch geworden ist. Eine einzige homöopathische Gabe hebt Magen- und Unterleibsverstimmungen in der Regel augenblicklich.

§. 52. Der größte Unfug wird mit **Aderlassen, Blutigelsetzen** und **Schröpfen** getrieben, was ganz unnütz ist, wenn man andere richtige Mittel anwendet, immer aber schwächt und schadet, und nicht selten Wassersucht, Nervenfieber oder Lungeneiterung zur Folge hat. Die Menge des Blutes ersetzt sich schnell wieder, nicht aber die Güte, und wer sein Leben lieb hat, der suche lieber meilenweit einen homöopathischen Arzt, ehe er sich der barbarischen Mißhandlungskur mit Blutentziehung hingiebt. Blutlassen, namentlich bei Schwindsucht, Krämpfen und Fieber hat in der Regel schnellen Tod zur Folge, desgleichen nach Schlagfluß, der den Kranken nicht bewußtlos gemacht hat. Man achte nur darauf, ob nicht die meisten sterben, nachdem man ihnen die Ader geschlagen hat; sie werden geradezu umgebracht, während die Aerzte alter Schule steif und fest das Gegentheil behaupten, nachdem sie Einen nach dem Andern unter ihren Händen sterben sehen.

Zu viel Blut ist nie bei einem Menschen, es ist nur in Unruhe und Wallung. Da die Homöopathie aber sichere Mittel hat, das aufgeregte Blut zu beruhigen und die Wal-

lung zu stillen: so müßte der ja ein Thor sein, der sich unnöthiger Weise den besten Lebensaft abzapfen ließe, den kein Mensch und kein Mittel der Erde ihm zu ersetzen vermag.

§. 53. Der Gesundheit äußerst nachtheilig sind **Schnürleiber** und **feste Strumpfbänder.** Letztere hemmen den Blutlauf, das Wachsthum und die Ausbildung der Wade. Kinder, namentlich Mädchen, müssen schlechterdings keine Strumpfbänder tragen, sondern jeden Strumpf mittelst zweier Bänder befestigen, deren eins am Leibchen, eins am Strumpf angenäht ist, die zusammengebunden werden. Auch kann am Strumpf ein Anhängsel angenäht sein, durch welches ein längeres Band, das am Leibchen hängt, gezogen und mit einer Schleife befestigt wird. So machen es die Engländer, Franzosen, Italiener — und wir wollen zurückbleiben?!

Das Schnüren in der Zeit des Wachsthums ist schlimmer denn Gift für die Zukunft. Die Rippen und dadurch die edelsten Organe unserer Brust: Herz und Lunge werden durch das Schnüren zusammengedrückt, und ihre gehörige Ausbildung verhindert. Daher allein entstehen so oft bei Frauen Herzfehler, Engbrüstigkeit, Husten, Schwindsucht; daher allein die schweren Entbindungen; daher allein das häufige Schiefwerden junger Mädchen, was so selten bei Knaben vorkommt, weil diese nicht der thörichten Eitelkeit der Mutter unterworfen werden. O, Ihr Mütter! wann werdet Ihr aufhören, Euch selbst mehr zu lieben, als Eure Euch von Gott anvertrauten Kinder, die Ihr, statt zu tüchtigen Hausfrauen und zu sorgsamen, gottesfürchtigen Müttern, als die Träger der Menschheit — zu Drehpuppen

und Zieraffen erzieht! Straft Euch der Himmel nicht oft genug dadurch, daß Eure Kinder zu Krüppeln werden, die, frei von Eurer unnatürlichen Druckmaschine, gerade und herrlich aufgewachsen wären, wie die Bauernkinder, die Blumen des Feldes, die Euch so oft als Vorbild dienen könnten! Und doch merkt Ihr es nicht und könnt Eure Eitelkeit nicht zähmen! Die Natur ist eine weise Herrin, aber auch eine strenge Richterin. Hütet Euch vor der letztern, denn Eure Reue möchte zu spät kommen!

§. 54. Sind **Verkrümmungen des Rückgraths** oder anderer Theile da, so hüte man sich vor den Reckmaschinen der orthopädischen Institute! Die Natur läßt sich nun einmal nicht recken und zwängen mit Hebeln und Schrauben; willig aber folgt sie den sanften Einflüssen naturgemäßer Behandlung, und ich habe es doch genug bewiesen, wie die auffallendsten Verkrümmungen einer homöopathischen oder magnetischen Behandlung sanft und sicher gewichen sind. Alle Knochen-Verkrümmungen beruhen mehr oder minder auf dem Vorhandensein eines Schärfestoffes (Psora); nur selten ist große Schwäche der einzige Grund. Nur durch Entfernung der Psora oder durch Stärkung der Nerven, was beides nur den magnetisch kräftigen Potenzen der neuen Heilkunst möglich ist, kann der Grund des Uebels und somit das Uebel selbst, wenn auch nicht schnell, doch sicher gehoben werden.

Ich habe mehrere Rückgraths-Verkrümmungen und Auswüchse geheilt, die theils durch Leberthran, theils durch zu vieles Turnen entstanden waren; denn übermäßige

Anstrengung beim Turnen bewirkt bei ganz schwächlichen Körpern oftmals Knochenverkrümmungen, weil die Schwäche dadurch gemehrt wird; während bei starken Körpern das Turnen stärkt und die Kraft erhöht. Alle diese Mittel müssen also mit ganz besonderer Vorsicht und nach Maßgabe der Kräfte jedes Kranken angewandt werden.

Immer stärkend und empfehlenswerth ist die tägliche Waschung des Rückgrathes, an jedem Morgen nach dem Aufstehen, ähnlich wie sie in §. **31.** für kleine Kinder angeordnet ist. Die Patientin setzt sich auf einen Stuhl und entblößt dann den Oberkörper. Die Mutter taucht einen kleinen Schwamm in frisches Brunnenwasser, drückt ihn aus, und streicht, vom Genick an, den Rückgrath hinunter, etwa **9** oder **12** Mal, doch vor jedem Striche wird der Schwamm von Neuem angefeuchtet und ausgedrückt. Darauf wird der Rücken gut abgetrocknet und noch mehrmals mit der flachen Hand von oben nach unten gestrichen oder gerieben.

Aeußerst empfehlenswerth für alle Schiefwachsenden ist die Keil'sche Rückenschwinge, deren Anwendung in meiner Heilanstalt zu sehen, und die auch daselbst, wie beim Erfinder in Potsdam zu haben ist. Sie ersetzt namentlich bei ungünstiger Witterung oder im Winter einigermaßen die äußerst wohlthätige Bewegung in freier Luft, und übt und stärkt die erschlaffenden Muskeln, ohne zu schaden.

Alles, was ich hier gesagt habe, beruht auf vielfältigen Erfahrungen und unausgesetzten Beobachtungen in einer vieljährigen und ausgebreiteten Praxis. Möge Jeder es sich zu

Herzen nehmen und danach leben, so wird ihm die Wohlthat des glücklichen Erfolges nicht mangeln!

---

§. 55. Wenn ich verordne, die **Arznei in einem Glase Wasser** aufzulösen, so geschieht das in folgender Art. Man nimmt ein ganz reines Trinkglas mit frischem, klarem Wasser, schüttet die Körnchen oder das Pulver hinein und rührt so lange mit einem Holz= oder Horn=Löffel, bis Alles zergangen ist. (Wie viel Wasser und Körnchen jedesmal gebraucht werden, steht auf dem Rezept; wer aber selbst eine Hausapotheke besitzt, und keine nähere Verordnung erhält, der nehme etwa $\frac{1}{8}$ Quart Wasser, und thue 3 oder 5 Körner des angezeigten Mittels hinein.) Dann deckt man das Glas fest zu und stellt es an einen dunkeln, kühlen Ort.

Zum Zudecken des Glases nimmt man am besten eine Untertasse oder einen Teller; zum Umrühren kein Metall, weil das dem Magnetischen in der Arznei schadet.

Bei heftigen Krankheiten nimmt man stündlich, auch wohl $\frac{1}{4}$stündlich, bei langwierigen nur Abends und Morgens einen kleinen Schluck von dieser Auflösung ein.

Nach vollendetem Gebrauch muß das Glas mit heißem Wasser und Sand (nicht mit Lauge oder Salz) ausgescheuert, mehrmals mit frischem Wasser ausgespült und sorgfältig ausgetrocknet werden, ehe es wieder zum wirthschaftlichen Gebrauch oder zu neuer Medizin benutzt werden darf. So wie das Wasser trübe wird, muß es weggegossen und erneuert werden. Das Einnehmen des Morgens muß nüchtern, min=

destens $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Frühstück, Abends 1 bis 2 Stunden nach dem Abendessen geschehen.

Wer nur alle 8 oder 14 Tage, oder alle 4 oder 8 Wochen trocken einzunehmen hat, wähle dazu den Abend, wenn er nicht vom Arzte eine andere Vorschrift empfangen sollte. Mehr als ein Körnchen oder ein Pulver darf man nie auf einmal nehmen; man legt es auf die Zunge und läßt es daselbst zergehen, ohne es hinunter zu schlucken, da es durch die Schleimhäute auf die Nerven wirken soll.

Die beim Empfang der Arznei mitgegebenen **Arznei-Umschläge**, die in der Regel Notizen über Krankheit und Mittel enthalten, müssen gut aufbewahrt und bei jedem Besuch wieder mitgebracht oder bei schriftlichen Anfragen mitgeschickt werden; weil ich ohne diese Notizen nicht im Stande bin, weitere Verordnungen zu machen. Auch thut Jeder wohl, selbst nach vollendeter Heilung diese Zettelchen aufzubewahren, da sie für künftige Fälle von Wichtigkeit sein können.

§. 56. Ein Hauptgrundsatz bei jeder homöopathischen Kur, den der Kranke immer vor Augen behalten muß, um seine Heilung nicht selbst zu zerstören, ist: Wiederholung der Arzneigabe so selten als möglich, und nicht gleich bei jeder kleinen Verschlimmerung.

Fast nach jeder neuen Arznei-Gabe tritt eine Erst-Verschlimmerung ein, welches nie ein schlimmes Zeichen, sondern ein Anzeichen der Heilung ist.

Besonders bei den Hochpotenzen bemerkt man oft erst nach 14 Tagen, 4 Wochen, bei manchen Mitteln auch erst nach 6 Wochen die Erstwirkung durch eine bedeutende Ver-

schlimmerung namentlich bei sehr alten Leiden. Sobald die eintritt, ist die Heilung ziemlich gewiß, denn dieser Erstwirkung folgt die Nachwirkung als Besserung und Heilung. Je mehr Schärfestoff im Körper ist, desto länger dauert die Kur bis zur völligen Heilung, und es kommt viel darauf an, daß ein Jeder sich besinnt, ob sich bei ihm je Ausschlag oder Schärfe gezeigt hat, und wäre es auch in der frühesten Kindheit gewesen.

Jeder wird selbst einsehen, daß ein jahrelanges Leiden nicht schnell geheilt werden kann, und wer da nicht Geduld hat, der geht der Segnung einer solchen Kur verlustig. Ich habe z. B. taube Personen behandelt, bei denen sich in den ersten 6 Monden auch nicht die mindeste Veränderung zeigte und doch bekamen sie im 7ten und 8ten Monat ihr Gehör völlig wieder. Wie thöricht wären diese gewesen, hätten sie schon nach dem 5ten oder 6ten Monat die Geduld verloren und die Kur aufgegeben; sie hätten selbst diese herrliche Heilung zerstört durch Ungeduld und Mangel an Vertrauen.

Dies gilt bei langwierigen, aber in ähnlicher Art auch bei plötzlichen Krankheiten.

Da aber Beispiele die Sachen erläutern, so will ich hier eine Geschichte erzählen, die dem Vater Hahnemann begegnet ist, und Jeder kann seine Nutzanwendung davon machen

Hahnemann sah eine kleine Gesellschaft bei sich, und während sich Alles freute, saß ein junges Mädchen, die Tochter eines Arztes, in einer Ecke und konnte es vor Zahnschmerzen kaum aushalten. Hahnemann fragte: Aber liebes Emmchen, hat Dir denn Dein Vater nichts dagegen verschrieben? — Emma: Ja wohl; aber es hilft ja Alles nicht. Geben Sie mir doch etwas. — Hahnemann: Wenn mir das Dein Vater nur nicht übel nimmt. — Emma: Er soll nichts davon erfahren; wenn es nur hilft!

Hahnemann zog ein kleines Fläschchen mit einigen weißen Körnchen heraus und ließ die Leidende einmal daran riechen. Augenblicklich vermehrten sich die Schmerzen so, daß sie glaubte zu Boden sinken zu müssen; eine Viertelstunde nachher aber war aller Schmerz verschwunden, und sie überglücklich. — Sie bat Vater Hahnemann, ihr das Fläschchen zu schenken, und er that es mit folgender Weisung: „Du mußt mir versprechen, nicht eher daran zu riechen, als bis Du wieder Schmerzen bekommst. Riechst Du eher, so wird augenblicklich der Schmerz wieder da sein, den dies Mittel kann nicht mehr heilt." Emma versprach, Alles zu halten, und ging mit dem Fläschchen vergnügt nach Hause.

Es vergingen mehrere Monde völlig schmerzlos. — Emma war indessen verlobt, und als eines Tages ihr Bräutigam, ein junger Arzt, bei ihr war, sagte der Vater: „Aber Emma, wo sind denn Deine Zahnschmerzen geblieben?" — Emma war über diese Frage etwas befangen; man drang in sie, und sie erzählte das Vorgefallene. Vater und Bräutigam fingen entsetzlich zu lachen an, und Emma mußte das

Fläschchen holen. Beide rochen scherzend daran und verlangten, Emma sollte auch riechen. Sie aber weigerte sich standhaft und sagte, Hahnemann hätte es ihr verboten, weil si. sonst Schmerzen bekommen würde. Es wurde noch mehr ir sie gedrungen und ihr betheuert, daß es ihr nicht im mindesten schaden könnte, bis sie endlich, den Bestürmungen nachgebend, roch, aber auch in derselben Minute von den fürchterlichsten Zahnschmerzen überfallen wurde, die kein Mitte stillen wollte. Vater und Bräutigam waren eben so erstaunt als betrübt, und Emma machte sich schnell auf und ging z Hahnemann, um ihm Alles zu beichten. So wie er si aber mit Schmerzen kommen sah, drohte er schon mit der Finger und sagte: „Emmchen, Emmchen, du bist un folgsam gewesen!" Er holte ein anderes Fläschchen, ließ si wiederum riechen, und die Schmerzen waren gestillt. Beid aber, Vater und Bräutigam, studirten die neue Lehre un wurden tüchtige Homöopathiker.

Die Erfahrung aus obiger Geschichte findet sich täglic in der Praxis des homöopathischen Arztes bestätigt, und ma kann nicht genug vor der zu often Wiederholung der Arzne gaben warnen, die gar zu leicht Verschlimmerung des Uebe herbeiführt; während, wenn man nur bei später wiederkehrender Verschlimmerung sich der Medizin bedien die Heilung schnell und sicher erfolgt.

Auf's dringendste ist dies namentlich beim Gebrauch d hohen Potenzen zu empfehlen, die durch ihre eindrin liche Kraft eine weit längere Wirkung haben, als die gewöh lichen niedern Potenzen.

Eine „Erklärung der Wirksamkeit homöopathischer Arznei-Potenzen" findet sich am Schlusse dieser Schrift.

Das Wesen
der neuen und alten Heilkunst.

Da so Manche nicht wissen, was eigentlich die neue Heilkunst (Homöopathie) ist, und wie sie sich von der alten (Allöopathie) unterscheidet, so will ich es hier kurz entwickeln.

Dr. Hahnemann entdeckte im Jahre 1790 das bisher verborgene Naturgesetz, daß jeder Arzneistoff nur Dasjenige beim Kranken zu heilen im Stande ist, was es beim Gesunden hervorbringt. Z. B. Kaffee regt den Gesunden auf; findet man Aufregung beim Kranken und giebt Kaffee, so verschwindet sie. Opium bringt Schlaf beim Gesunden; giebt man einem Schlafsucht-Kranken Opium (d. h. in kleinster Gabe), so wird er munter. Brechnuß oder Brechwurz (Ipecacuanha) erzeugen Erbrechen beim Gesunden und heilen das älteste Uebel der Art beim Kranken. Auf demselben Gesetze beruht, daß man Erfrorene durch Schnee in's Leben ruft (Kälte durch Kälte) und daß man Verbrennungen am schnellsten durch Hitze heilt, ent-

weder durch Feuer selbst, oder durch Hitze erregende Umschläge, als: warmen Spiritus oder Seife.

Nachdem Hahnemann dies entdeckt hatte, machte er sich mit vollem Eifer an die Prüfung der Arzneistoffe an Gesunden, vornehmlich an sich selbst; da man nach der neuen Entdeckung nur heilen kann, wenn man alle Anzeichen der Arzneistoffe kennt, die sie bei Gesunden hervorbringen. Findet man diese beim Kranken, und giebt das entsprechende Mittel, so ist er geheilt. Jede Krankheit besteht demnach für den Arzt nur in der Gesammtheit ihrer Anzeichen; sind die Anzeichen getilgt, so ist die Krankheit geheilt. Der Name der Krankheit ist große Nebensache und für den Arzt ohne allen Werth. Fordert z. B. Jemand ein Mittel gegen Magenkrampf, so ist der homöopathische Arzt gar nicht im Stande, etwas zu wählen, ehe er nicht die besonderen Anzeichen dabei weiß, da nie eine Krankheit der andern völlig gleich ist, und nach der Verschiedenheit der Anzeichen das Heilmittel gewählt werden muß, welches das ähnlichste ist, d. h. welches die meisten ähnlichen Anzeichen beim Gesunden hervorbringt. Es wird also eine ähnliche künstliche Krankheit erzeugt, welche die natürliche verdrängt und dann selbst verschwindet. Deshalb gab Hahnemann seiner neuen Heillehre den Namen: „Homöopathie“ (ähnliches Leiden), während er das alte Verfahren: „Allöopathie“ nannte.

Eine der wichtigsten Entdeckungen Hahnemann's war endlich die der Kraftentwickelung der Arzneistoffe.

Hahnemann erfuhr täglich, daß die Arzneien in ihrer groben Gestalt viel zu stark wirken, deshalb verdünnte er sie mit Wasser oder Weingeist, und bei dieser Verdünnung entdeckte er, was noch Keiner gewußt hatte, daß sie bei immer größerer Verdünnung (d. h. bei ganz besonderem Verfahren, durch Schütteln rc.) an eindringlicher Wirksamkeit immer mehr zunahmen; deshalb nannte er das Verfahren Kraftentwickelung oder Potenzirung, und die Mittel selbst nannte er Potenzen. Die 30ste Potenz enthält nach Hahnemann's Verfahrungsart den decillionten Theil eines Tropfens der starken Tinktur, und die Wirkungen grenzen an's Wunderbare; wie überhaupt die ganze Homöopathie einem Wunder gleicht, da Unscheinbares unerhörte Wirkung hervorbringt. Wir haben aber viele Wunder in der Natur, die wir nur unbeachtet lassen, weil wir sie täglich erleben. Schlafen und Erwachen, Leben und Tod — kann Einer es erklären?! Warum keimt das Saatkorn in der Erde und reift zum Halm? — Wie entblüht dem stachlichten Dornbusch die duftende Rose? — kann Einer es lösen?! —

Wenngleich das Potenzirungs-Verfahren der Arzneistoffe ein unlösbares Räthsel*) und Wunder der Natur bleibt, so giebt es doch etwas Aehnliches, welches — als Seitenstück — das ganze Verfahren in die Augen springender bestätigt. Es

---

*) Das Räthsel ist jetzt, nach meiner Entdeckung, die ich am Schlusse dieser Schrift, in der 15ten Auflage, zum erstenmale, abdrucken lasse, gelöset.

ist die Bereitung des Schießpulvers, wie man sie in allen Pulverfabriken erfahren kann.

Wenn nämlich der bekannte Satz von Schwefel, Salpeter und Kohle drei Stunden gemischt ist, so hat er die Kraft, eine Kugel in die Weite zu treiben; wird er vier Stunden gemischt, so ist die Kraft bedentend verstärkt; noch vielmehr nach fünf Stunden Mischung; wenn er aber sechs Stunden gemischt ist, so hat die Kraft den höchsten Grad erreicht und das Pulver, welches den Charakter der Knall-Präparate angenommen hat, wirkt zerstörend auf das Geschütz. Von diesem Punkte an, also bei 7-, 8-, 9stündiger Mischung u. s. w. ist die Kraft in demselben Maße abnehmend, wie sie bis zu 6stündiger Mischung zunehmend war. Das Genauere darüber findet man in dem Werke: Meyer's Artillerie-Technik, und die Potenzirungs-Theorie der Homöopathie wird Schwachgläubigen nicht mehr so unglaublich sein.

Sonach verfährt die Homöopathie nur nach ewigen Gesetzen der Natur, und ist deshalb im Stande, mit vorher zubestimmender Gewißheit zu heilen.

Die Allöopathie dagegen verfährt nach Schlüssen über den Grund und das Wesen der Krankheit. Letzteres durch gelehrte Entwickelung zu ermitteln, nennen die Aerzte alter Schule ihre Wissenschaftlichkeit. Da es aber nur Menschenweisheit ohne allen festen Halt ist, so kommt es, daß nie zwei Aerzte völlig übereinstimmend sind, daß also Jeder nach seiner eigenen Meinung willkührlich verfährt, und es überall keine Sicherheit giebt. Wenn aber auch ein Arzt

wirklich den richtigen Grund träfe, so wüßte er darum doch noch nicht das richtige Heilmittel, weil die ganze alte Schule nur die Mittel giebt, die früher einmal geholfen haben, und nicht bedenkt, daß die Eigenthümlichkeit jedes einzelnen Falles auch andere Mittel erfordert. Das Kuriren nach alter Weise ist also nur ein Greifen in den Glückstopf; hilft's, so hilft's! und Jeder kann Gott danken, dem es nicht schadet.

Daher sagt Girtanner, einer der berühmtesten Aerzte alter Schule (siehe: Ausführliche Darstellung des Brown'schen Systems der praktischen Heilkunde Bd. 2. S. 608.): „In der dicken ägyptischen Finsterniß der Unwissenheit, in welcher die Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl des Lichts vorhanden, vermöge welches sie sich orientiren könnten. Wenn zwei Aerzte am Bette eines nicht gefährlichen Kranken zusammenkommen, so geht es ihnen oft wie den Wahrsagern zu Rom; sie haben Mühe, wenn sie sich ansehen, das Lachen zu verbeißen."

Einsichtsvolle und aufrichtige Aerzte geben deshalb jetzt wenig oder gar keine Medizin. Ist das aber genug? — soll der Arzt nicht heilen? — Die Homöopathie allein ist im Besitze dieses hochheiligen Geheimnisses; doch sie versteckt es ja nicht, wie sie könnte, unter ihre Vertreter; sondern sie legt es offen dar, und Jeder kann es studiren, der mit dem rechten Eifer daran geht und mit dem Wunsche, seinen Mitmenschen zu helfen.

Wer hat sonst den schrecklichen Stick- und Keuchhusten in drei Tagen geheilt? wer Masern und Scharlach so schnell,

daß die Kranken nach acht Tagen wieder die Schule besuchen konnten und nie über Nachwehen zu klagen hatten? — Kein Arzt der Welt seit 5000 Jahren.

Die reine Homöopathie allein kann es und thut es, wie unzählige Beispiele in Potsdam, und überall, wo reine Homöopathiker sind, unleugbar bekunden.

Eben so viel traurige Beispiele dagegen giebt es, wo die Arzneien alter Schule Leben und Gesundheit zerrüttet haben. Ein junges, blühendes Mädchen in Potsdam sah ich in den fürchterlichsten Krämpfen und Zuckungen, weil ein Arzt ihr, gegen Pickel im Gesicht, Calomel (Quecksilber) in Masse verschrieben hatte. Eine Frau in Nowawes und ein Mann in Neuendorf haben sich in der Apotheke Blutreinigungstropfen gefordert und gleich genossen. Die Frau übernahm ich, als sie von jenem Tage an sechs Monate lang laxirt hatte und dem Tode nahe gekommen war; der Mann hatte sechs Tage danach ohne Aufhören laxirt und gebrochen. Beide sind glücklicherweise durch Homöopathie wieder hergestellt.

Einer Frau in Werder, die in gesegneten Umständen war, hat man in Zeit von 5 Wochen siebenmal zur Ader gelassen und ihr 90 Schröpfköpfe gesetzt! Das Kind ist todt geboren und sie siecht seit dreiviertel Jahren dahin, und hat sich jetzt in höchster Erschöpfung an mich um Hülfe gewandt.

Ein Mädchen ist kürzlich von den fürchterlichsten epileptischen Krämpfen homöopathisch geheilt, die dreiviertel Jahr unaufhörlich angehalten hatten, nachdem man ihr, wegen Ausbleibens der Regeln, in Zeit von ½ Jahr siebenmal

zur Ader gelassen und ihr einige hundert Schröpfköpfe gesetzt hatte.

Kein Arzt darf sich damit entschuldigen wollen (was häufig geschieht), „daß er so etwas nicht thäte, und man zwischen Arzt und Arzt einen Unterschied machen müßte.“ Das ist ohne allen Werth, weil die alte Schule überhaupt dergleichen gestattet; weil sie die Medizinen immer in starker Tinktur, also verderblicher Gestalt giebt, und weil sie Aderlaß, Blutigel, Schröpfköpfe, all' diese Zerstörungsmittel gut heißt, die immer schädlich und zerstörend wirken, wenn sie gleich augenblicklich zu helfen scheinen, weil es Palliativ- (Mantel-) Mittel, darum aber keine Heilmittel sind.

Doch wir wollen die Irrenden nicht verdammen; sondern hoffen, daß auch sie, wie schon so viele strebende Aerzte, die neue Heilkunst prüfen und sich dann bald von ihrer Echtheit überzeugen werden.

Resultate aus den Sterbelisten homöopathischer und allöopathischer Hospitäler.

Einen Beweis dafür, was über die unvernünftigen Blutentziehungen bei Entzündungskrankheiten gesagt ist, haben wir ferner durch Vergleichung der Kranken- und Sterbelisten homöopathischer Heilanstalten mit denen der allöopathischen Spitäler, wie wir sie nach amtlichen Berichten in dem Werke: „Fortschritte und Leistungen der Homöopathie in und außer Ungarn," (Leipzig, bei Schumann, 1843) finden. Da heißt es Seite 47:

„Man hat von Seiten der Feinde der Homöopathie oft sagen hören, die Homöopathie heile zwar chronische Krankheiten, aber nicht durch Arzneien, sondern durch die Diät hingegen sei sie ganz wirkungslos bei akuten Krankheiten, besonders bei Entzündungen edler Organe, wo zur Ader gelassen werden müsse. Wir wollen diesen ungerechten Vorwur mittelst unserer Tabellen prüfen und das Verhältniß der Todter bei entzündlichen Krankheiten herausheben."

In unseren acht homöopathischen Heilanstalten sind 1089 Entzündungen edler Organe behandelt worden, und davon starben nur 43.

Im allöopathischen Spital der barmherzigen Brüde in Ofen sind in den Jahren 1837, 38 und 40, laut de gedruckten jährlichen Ausweise, 390 Entzündungskrankheiter edler Organe behandelt worden, und davon starben 61.

Es starb demnach in entzündlichen Krankheiten in de homöopathischen Anstalten ohne Aderlaß jeder 25st

Kranke, hingegen in der allöopathischen Anstalt in Ofen mit Aderlaß jeder 6te Kranke; das macht eine Differenz von 19 Kranken zu Gunsten der Homöopathie und zum Nachtheile der Aderlässe.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß wir hier unter die in Rechnung gebrachten Entzündungskrankheiten nur die gezählt haben, bei denen nach allöopathischen Regeln zur Ader gelassen werden mußte. Es ist folglich dabei auf Entzündungen geringeren Grades keine Rücksicht genommen worden.

Dr. Buchner berichtet in der Hygea, Band 15, Heft 6, Seite 512, über das Mortalitäts-Verhältniß, welches sich aus der Behandlung der Lungenentzündungen mit und ohne Aderlaß ergiebt:

In der Heidelberger medizinischen allöopathischen Klinik sind im Jahre 1834 an Lungenentzündung 12 Personen erkrankt, hiervon starben 5; die andern 7 durch Aderlässe Geheilten reconvalescirten langsam fast einen Monat. In einer andern medizinischen Klinik sah Buchner an Lungenentzündung Erkrankte: 6; hiervon starben 3, trotz des reichlichen Aderlassens.

Im Wiener k. k. allgemeinen Krankenhause erkrankten im Jahre 1840 auf einer Abtheilung an Lungenentzündungen 122, hiervon starben 46; auf einer andern Abtheilung im Jahre 1841: 12, davon starben 8. Alle mit Aderlaß.

Broussais in Paris behandelte im Jahre 1838 in seinem Spitale 219 Lungenentzündungen, wie bekannt, mit reichlicher Blutentziehung, davon starben 137; die anderen re-

convalescirten langsam und verfielen in bedeutende Nachkrankheiten. (Gaz. med. de Paris 1839. Vol. V. pag. 173.)

Dr. Louis in Paris behandelte im Jahre **1840** mit Blutentziehung **78** Lungenentzündungen, und davon starben **28.** (S. 1. c. S. 204.)

Hingegen verlor bei Behandlung der Lungenentzündung ohne Aderlaß

Dr. Krüger-Hansen . .	von **61**	Kranken	nur **1**,
das Münchener hom. Spital	„ **4**	„	keinen,
das Günser „ „	„ **31**	„	nur **1**,
das Gyongyöser „ „	„ **8**	„	keinen,
das Wiener „ „	„ **229**	„	nur **11**,
das Leipziger „ „	„ **34**	„	nur **2**,
das Linzer „ „	„ **10**	„	keinen,
Marenzeller in der Josephs-Academie	von **7**	„	keinen.
Herrmann im Petersburger homöopathischen Spital . .	von **72**	Kranken	keinen.

Es steht demnach der Grundsatz fest, daß nach Ausweis der Mortalitätslisten ohne Aderlaß weit weniger Lungenentzündungskranke starben, und die Reconvalescenz von ganz unbedeutender Dauer ist.

Diese Thatsachen mögen für die Freunde des Blutlassens als mathematischer Beweis gelten, daß die Blutentziehung ein bloßes Palliativ, welches in vielen Fällen wirklich momentane Erleichterung verschafft, nie aber ein eigentliches Heilmittel, am wenigsten aber ein für alle Fälle heftiger Entzündungen anzuwendendes positives sei.

Zu viel Blut ist niemals vorhanden, das Blut ist nur in Aufregung, in Wallung. Diese aber wird durch homöopathische Arznei sicher und in kurzer Zeit gedämpft, ohne daß der edelste Lebenssaft dem Körper entzogen wird, der wohl der Masse nach, nie aber dem Inhalte nach völlig ersetzt werden kann.

Nicht bloß bei entzündlichen Krankheiten sind die Resultate so günstig für die Homöopathie ausgefallen, sondern auch bei allen übrigen; und Dr. Buchner in München hat sich das Verdienst erworben, die „Resultate der Kranken-Behandlung allöopathischer und homöopathischer Schule“ nach amtlichen Berichten speciell zusammenzustellen und zu veröffentlichen.

Ein Auszug aus dieser Schrift wird gerade hier an seinem Platze sein, und ich theile die Einleitung wörtlich mit:

„Die Ausbreitung der Homöopathie in den verschiedenen Landen hat gleiches Alter mit der Verfolgung einer Gegenpartei, deren Mittel hierzu nicht die rühmlichsten, indem sie die Virtuosität der neuen Schule entweder ignorirt, oder verzerrt wiedergiebt, oder gar aus Unkenntniß und Mangel an gutem Willen eine falsche Folie der Wahrheit unterschiebt.

Nachdem lange Zeit Worte ohne Maßgabe gewechselt, bleibt der Gegenwart nichts übrig, als sich nach Thatsachen umzusehen und da, wo die Lebenden die Sache vornehm zurückweisen, die Todten das Wort der Entscheidung sprechen zu lassen. Wir legen auf diese Aufstellung der Facta großen Werth, indem sie für das persönliche Recht und die freie Wahl einzelner Menschen nicht

weniger allgemeines Interesse erweckt, als für den Staat selbst dem es unter keinerlei Umständen gleichgültig sein kann.

1) ob das Mortalitätsverhältniß seiner Angehörige um die Hälfte größer oder kleiner, und

2) ob die Kranken in längerer oder kürzerer Zeit mi mehr oder weniger Kosten genesen.

Dr. G. A. Mühlenbein hat dieses Verhältniß in sei ner freimüthigen Aeußerung für die Lande Braunschweig ge- schildert; hier soll dies im größeren Maßstabe (nach Leibarz tes Dr. Kurtz Angabe) im Interesse der Menschheit und de Wissenschaft geschehen, um aus den Thatsachen genau zu er messen, was Wahres an der Sache sich findet und was wei ter der Staat hierdurch für Verpflichtungen auf sich zu neh men hat.

Die Cholera, der erste Prüfstein für die Homöopathie verschaffte der neuen Lehre in allen Ländern der Welt Ein gang und in Folge ihrer Leistungen nicht allein Anerkennung sondern auch mächtige Vertheidiger, daher wir füglich mit de Resultaten der Cholerabehandlung beginnen.

I. Verhältniß der Todten zur Zahl der b. handelten Kranken.

A. Ergebnisse der allöopathischen Behandlung der Cholera in 17 verschiedenen Städten:

Von 26,527 Erkrankten — genasen 13,355 — starben 13,039.

Mortalität: 49 — 50 von 100.

B. Ergebnisse der homöopathischen Behandlung der Cholera in 19 verschiedenen Städten:
Von 1557 Erkrankten — genasen 1464 — starben 93.
Mortalität: 6 von 100.

Die obrigkeitlichen Tabellen über die Cholerabehandlung im Tischnowitzer Bezirke über die bei den verschiedenen Heilmethoden vom 7. Novbr. 1831 bis 5. Febr. 1832 gewonnenen Resultate lauten:

	Erkrankte —	Geheilte —	Gestorben.
Bei der gewöhnlichen Heilmethode	331	229	102
Bei der homöopathischen	278	251	27
Dr. Baër in Prag:			
Bei allöopathischer Behandlung.	119	72	47
Bei homöopathischer . .	80	80	keine.
Bei Behandlung mit Campher ohne ärztlichen Beistand . .	71	60	11
Graf Nadasdy zu Dàka in Ungarn behandelte seine an der Cholera erkrankten Unterthanen, da auf ärztliche Hülfe nicht zu rechnen war, nach Hahnemann's Angabe mit Campherspiritus	161	146	15

Im Familien-Archive des Grafen befindet sich das gerichtlich aufgenommene, von mehr als 70 Personen beeidete Dokument.

Es folgen nun Ergebnisse in Behandlung anderer Krankheiten:

A. In sämmtlichen alloöpathischen Hospitälern, von denen amtliche Berichte vorliegen,
starben durchschnittlich 9—10 von 100.

B. In den homöopathischen Krankenanstalten dagegen starben durchschnittlich $4\frac{3}{10}$ von 100.

In Braunschweig wurden 1841 homöopathisch behandelt:
2123; davon starben nur 53.

Dem Dr. A. Mühlbein in Braunschweig starben von 1821—1841 incl.
unter 26,251 Kranken — nur 302, also nur $1\frac{1}{8}$ von 100.

II. Mittlere Summe der Verpflegungstaxe der einzelnen Kranken.

Herr Dr. Buchner weist speciell nach, daß in sämmtlichen alloöpathischen Hospitälern die Durchschnittszeit 28—29 Tage;
in den homöopathischen 20—21 Tage beträgt.

III. Endlich sind doch auch die Arzneikosten mit in Anschlag zu bringen, die bei homöopathischer Behandlung so gering sind, daß größere Staaten allein beim Militär viele tausend Thaler jährlich ersparen können; denn man hat gefunden, daß für 600 Mann die jährlichen Arzneikosten, die sich bei alloöpathischer Behandlung auf 304 Thlr. 2 gGr. beliefen, bei homöopathischer Behandlung mit 4

Thlrn. bestritten werden konnten. (Siehe Schweikert'sche Ztg. 1832, Mai 19.) Man wende dies Verhältniß auf eine große Armee an, und das Exempel ist nicht schwer, zu berechnen, wie viele Tausende, ja Millionen erspart werden könnten, würde die Homöopathie auch bei der Armee allgemein eingeführt.

Kurze Anweisung

zur Heilung leichter Verletzungen, Wunden und Verbrennungen.

1. Bei allen Verwundungen durch Schnitt, Stoß oder Fall, desgleichen bei Beulen oder Brauschen, auch bei Quetschungen, Verstauchungen ꝛc. ist Arnica-Tinktur (Arnica montana) von bestem Erfolge. Man gießt etwa 2 bis 4 Tropfen davon in einen Tassenkopf voll Wasser, befeuchtet damit ein Leinwandläppchen und legt es auf die verletzte Stelle, nachdem man Wunden natürlich vorher durch Wasser gereinigt und die Ränder vereinigt hat. Man wiederholt dies, sobald das Läppchen trocken ist; kann solches bei Wunden auch darauf liegen lassen und von Außen frisch befeuchten, damit keine Verrückung stattfindet. Innerlich giebt man einige Streukügelchen Arnica, und in Ermangelung derer einige Tropfen des Arnika-Wassers auf

Zucker, alle 12 Stunden wiederholt. Nur bei heftigem Wundfieber Aconit in homöopathischer Potenz.

Läßt man dies Verfahren gleich nach der Verletzung eintreten, so kommen Wunden, ohne Eiterung, in wenigen Tagen zur sichern Heilung.

Wöchnerinnen und Ammen können wunde Brustwarzen auf dieselbe einfache Weise sehr schnell und sicher heilen. Sie dürfen nur in der Zwischenzeit, wenn das Kind nicht saugt, Läppchen mit Arnika-Wasser auf die wunde Stelle legen.

Sollte bei gewaltigen Quetschungen Knochen und Knorpel verletzt sein, so muß Symphytum-Tinktur (Symphytum officinale) zur Hälfte oder auch noch mehr mit Wasser verdünnt umgeschlagen werden. Durch Symphytum habe ich z. B. einen durch eine schwere Holzklobe gänzlich zerquetschten Fuß, und einen mit der Axt beinahe abgehauenen Finger binnen 8 Tagen völlig geheilt, daß beide Glieder wieder wie früher gebraucht werden konnten. Knochen-Brüche heilen erstaunt schnell, wenn man den Verband mit Symphytum-Wasser anfeuchtet, wovon ich viele Beispiele aufzuweisen habe.

In neuerer Zeit hat man bei bedeutenden blutigen Wunden noch 2 andere Mittel mit vielem Nutzen angewendet:

Calendula officinalis, wenn große, tiefe, zackige Wunden durch Zerreißung entstanden sind, daß ganze Stücken Fleisch fehlen.

Hypericum perforatum, wenn bei Wunden durch Stich, Schnitt oder auch Zerreißung ein heftiger und anhaltender Schmerz, dem Zahnweh ähnlich, vorhanden ist, der sich auch der Umgebung des Gliedes, besonders nach aufwärts mittheilt; wenn bei Kindern nach Verletzungen Krämpfe entstehen.

Man mischt die Tinktur des angezeigten Mittels nach Art der Arnika unter Wasser und verbindet damit die Wunde.

2. Bei Verbrennungen ist das Schädlichste kaltes Wasser, Kartoffel-Umschläge und alles Kühlende. Wenn es auch augenblicklich lindert, so zieht es doch Schmerzen und Heilung sehr in die Länge. Allgemein bekannt ist es, daß ein verbrannter, aber gleich an's Feuer gehaltener Finger bald gänzlich zu schmerzen aufhört, nachdem man einige Minuten den heftigsten Schmerz ertragen hat. Bei größeren Verbrennungen erreicht man Aehnliches durch Umschläge von heißem Spiritus, oder noch besser von Brennessel-Spiritus (Urtica urens), der, so heiß man es vertragen kann, um die Brandwunden geschlagen wird, nachdem die Blasen aufgeschnitten und die Hautstückchen entfernt sind. Wenn dies auch zuerst den Schmerz erhöht, so läßt er doch bald ganz nach, selbst wenn Brennessel-Spiritus auch nicht so heiß, sondern kalt umgeschlagen wird. Ein Kind, dem die Hälfte des Körpers durch kochendes Wasser verbrüht war, habe ich so binnen 8 Tagen geheilt, nachdem in 10—15 Minuten aller Schmerz gestillt war.

Da man jedoch nicht immer Urtica urens bei der Hand hat, so muß ich hier ein Hausmittel anführen, welches jenes

völlig ersetzt und auch bei älteren Brandwunden die schnellste und sicherste Hülfe leistet. Es ist die gewöhnliche **weiße Seife**, die doch gewiß überall vorräthig ist. Man schabt dieselbe und rührt, wo möglich mit heißem Wasser, einen Brei davon, jedoch so, daß keine Stückchen mehr darin sind streicht diesen Seifenbrei etwa einen Messerrücken dick auf Leinwand, und legt ihn so auf die Brandwunde, daß er überall fest aufliegt, weil er nur da heilt, wo die Haut berührt ist. Auch hierdurch erhöht sich zuerst der Schmerz, doch nur auf sehr kurze Zeit, oft nur auf wenige Minuten; dann verschwindet er gänzlich, und die Heilung geht schnell von Statten. Alle 12 — 24 Stunden erneuert man das Seifpflaster, oder auch eher, wenn vor dieser Zeit der Schmerz von Neuem beginnt, bis völlige Heilung erfolgt ist.

Arnica, Symphytum, Urtica urens etc. sind in jeder homöopathischen Apotheke und in Cöthen in meiner Heilanstalt zu haben. Auch in jeder andern Apotheke sind in der Regel diese Tinkturen zu haben und leisten auch gute Dienste, wenngleich die aus frischen Pflanzen bereiteten vorzuziehen sind.

Nachricht
über die homöopathische Heilanstalt in Potsdam, genannt: Hahnemannia.
Seit dem 2. Novbr. 1846 nach Cöthen verlegt.

Dieses Denkmal Hahnemann's (welches ich für eine würdigere Anerkennung halte, als eine Säule von Erz oder Stein), sowie das Umsichgreifen der neuen Heilkunst in Potsdam verdanken Unzählige mit mir dem, der schon so Vielen geholfen und vieles Edle und Gute dem preußischen Vaterlande und namentlich unserer Heimath zugeführt hat, dem stillen, schlichten, uneigennützig rastlos thätigen — wenn es Menschenwohl gilt, — dem hochverehrten Regierungs- und Schulrath von Türk. Er war es, der mich im Dezember des Jahres 1843 nach Potsdam rief, weil er den hohen Werth der Homöopathie an sich selbst erfahren hatte, und ihm schnell klar wurde, welch reicher Segensquell sie für die Armuth werden müsse; wie es sich denn auch bestätigt hat.

Die Hahnemannia, deren Leitung ich besorge, beabsichtigte zunächst, kranken Kindern armer Eltern, deren Genesung bei ungesunder Wohnung und Kost nicht abzusehen wäre, Aufnahme, Verpflegung und Heilung zu gewähren; zu welchem Zwecke Herr von Türk ein Haus auf seiner Besitzung einräumte, in welchem ich am 8. Januar 1844, am 71. Geburtstage des edlen Waisenvaters, das erste scrophulöse Kind aufnahm, welches von Kopfgrind und Aussatz

an den Füßen in 3 Wochen völlig geheilt war. Leider ist die Mitgliederzahl noch klein, aus welchem Grunde auch die Geldmittel noch keine Erweiterung des Kinder-Lazareths zugelassen haben.

Die zweite Seite der Heilanstalt dagegen: hülfsbedürftigen Armen unentgeltlich Heilung angedeihen zu lassen, hat einen erfreulichen Umfang erreicht. Es sind im Jahre **1844** bis Monat Mai gegen **1500** arme Kranke geheilt, haben freie Medizin und zum Theil auch homöopathischen Gesundheits-Kaffee unentgeltlich bekommen, der bei seiner wohlthätigen Wirkung, frei von jeder aufregenden Kraft, und bei seiner großen Wohlfeilheit ein wahrer Glücksfund für die Armuth zu nennen ist.

Unter den Geheilten habe ich die Freude gehabt, auch eine Pathe Ihrer Majestät der Königin zu sehen, welche der berühmteste Augenarzt Berlins, Dr. Jüngken, 1½ Jahr vergeblich behandelt hatte. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch der Homöopathie kehrte das Augenlicht so weit zurück, daß sie bereits große Schrift lesen konnte. Ein schwarzer und 2 graue Staare sind binnen kurzer Zeit geheilt, und 5 graue Staar-Kranke in vorgerücktem Alter, die Nichts mehr erkennen konnten, sehen von Woche zu Woche heller und dürfen ihre völlige Heilung hoffen. Scrophulöse Augenentzündungen habe ich **63** geheilt. — Da täglich nie unter **70**, oft aber weit über **100** Kranke zu mir kommen, wie in Potsdam und Umgegend allgemein bekannt ist, so darf es nicht auffallen, daß einzelne Krankheitsgruppen in solcher Menge erscheinen, worüber mein Kranken-Journal

ıähern Ausweis giebt. Ich will hier nur diejenigen Heilungen — in gewöhnlicher Art benannt — hervorheben, ›ie bereits nach den ersten Pulvern erfolgt sind.

120 Magen-, Brust-, Darm- und Blasenkrämpfe; 19 Glieder- und Wadenkrämpfe; 4 Weinkrämpfe; 4 mal Starrsucht (Katalepsie); 2 mal Epilepsie; 76 Wechselfieber; 53 Gliederreißen (Gicht uud Rheumatismus); 26 Entzündungen edler Organe; 1 häutige Bräune; 6 Bräune-Anfälle; 17 Rosengeschwülste; 36 Zahn- und Ohrenreißen; ein 17jähriges heftiges Aufstoßen; ein 15jähriges Gallen-Erbrechen; eine 32jährige gänzliche Taubheit des rechten Ohres in Folge eines Schlages auf den Kopf; 2 ein- und dreijährige Durchfälle; ein 3jähriger Keuchhusten mit Erbrechung und gänzlicher Entkräftung; 5 Keuchhusten und 19 andere, theilweise schwindsüchtige Husten — wie abgeschnitten; 2 Blutstürze und 11 Bluthusten; 67 ausgebliebene Regeln; 29 Weißflüsse, darunter 4 bösartige; 9 Mutter-Vorfälle; 3 Brüche; 7 Blutflüsse; 8 Tripper; 5 mal Feigwarzen.

Außerdem sind bei mehrwöchentlicher Behandlung geheilt: 2 schwarze und 5 graue Staarkranke; 63 scrophulöse Augen-Entzündungen; 2 Epilepsien (7 viel gebessert); 3 Katalepsien; 1 Veitstanz; 5 Nervenzuckungen; 16 Flechten und Grinder; 7 bösartige Ausschläge; 29 böse Beine mit Löchern, zum Theil bei Blutaderknoten; 8 böse Brüste mit Löchern, binnen 4 — 7 Tagen; 4 bösartige Geschwüre; 12 Leber- und Unterleibsleiden; 2 von Allöopathen als „Unterleibs-Schwindsucht mit Zehrfieber" bezeichnete Leiden; 5 Wechselfieber mit China-Siechthum; 7

Nervenfieber; 3 mal Kopfgicht; 2 mal Gesichtsschmerz; mal englische Krankheit; 2 mal freiwilliges Hinken; 19 ma Hämorrhoidal-Beschwerden, mit Knoten und Verhärtungen auch Verengerungen des Mastdarms; 5 mal Syphilis; 1 ma Sykosis; 3 Fisteln; 6 Kniegeschwülste und 11 mal Knoche fraß. Das auffallendste Beispiel hiervon ist der Schäferknab des Landraths von Albrecht in Gütergotz, der 6 Woche ohne ärztliche Hülfe gelegen hatte. Das rechte Bein wa bis zur Lende dick geschwollen, das Kniegelenk angefresse und seit 4 Wochen eiternd. Der allöopathische Arzt au Berlin erklärte: es sei nichts mehr zu machen, da der Knab selbst das Abnehmen des Beines nicht mehr aushalten würd sondern sterben müßte. Er war, als ich hinzugerufen wurd wirklich vor Schmerzen in einem Zustande der Verzweiflun, so daß ich das Bein nicht einmal berühren durfte. Silice (Kieselerde), Decilliontel-Potenz in Wasser, gab ihm die ers Nacht einige Stunden Ruhe; die nächsten Nächte schlief gut, und nach einigen Wochen ging er an der Krücke spazi ren, und ist gerettet. Ein ähnliches Beispiel kam mit einem Mädchen von 12 Jahren bei einem vernachlässigten Knochen geschwür der Hand vor.

Vom Mai bis September 1844 sind außer unzählige Fällen der obengenannten Uebel geheilt:

3 mal völlige Taubheit; 35 mal Harthörigkeit; 10 i Folge von Augengeschwüren verletzte Augen, theils mit vö liger Blindheit; 17 Augenfelle und Flecke; 29 Augenen zündungen; 3 Augenfisteln; 7 mal Wassersucht; 2 Brus krebse; 19 Drüsenverhärtungen; 13 mal Gicht und Rhe

matismus; 11 böse Beine mit Löchern; 6 Fistelgeschwüre; 9 mal Knochenfraß; 3 mal Kniegeschwulst; 5 mal Kopfgrind; 7 Flechten; 4 mal Blutsturz; 11 Blutflüsse; 5 Brüche; 9 Vorfälle; 3 mal Feigwarzen; 5 mal Schlagfluß; 6 Rückgrathsverkrümmungen bei Erwachsenen (39 in Behandlung). 3 Taubstumme fangen bereits an zu hören.

Auffallende Heilungen, die im Potsdamer Wochenblatt von den Geheilten bekannt gemacht sind, lasse ich hier abdrucken, damit jeder Wahrheitsfreund sich selbst bei den Betheiligten erkundigen könne. *)

1. Wittwe Bodenschatz (Schützenstr. Nr. 3.) war 32 Jahr auf dem rechten Ohre gänzlich taub, in Folge eines Schlages auf den Kopf. Nach dem ersten Pulver stellte sich ihr Gehör in alter Art wieder ein. (Potsdamer Wochenblatt Nr. 64.) (Arn. X.)

2. Friedrich Kulmei in Sacrow war auf beiden Ohren stocktaub, daß er beim stärksten Schreien nur halb verstand. Auf dem linken Ohre seit vielen Jahren in Folge eines Kanonenschusses, auf dem rechten seit kürzerer Zeit. Ich gab ihm Körnchen in einem Glase Wasser aufzulösen, und nachdem er 4 Tage davon Abends und Morgens einen Theelöffel voll eingenommen hatte, empfand er am 5ten Tage Nachmittags 4 Uhr einen Knall im linken Ohre, der sich noch zweimal wiederholte, wonach er auf dem Ohre vollkommen gut hören konnte. Nach 8—14 Tagen hatte auch

*) Sämmtliche Heilungen sind mit der 30sten oder Decilliontel-Potenz der verschiedenen Arznei-Stoffe gelungen, wie man aus den beigefügten Mitteln ersehen kann, da X. die 30ste Potenz bezeichnet.

das andere Ohr seine volle Schärfe wieder. (Potsdame Wochenblatt Nr. 69.) (Arn. X.)

3. Wittwe Gemsa (Lindenstr. Nr. 24.), 87 Jahr alt und gänzlich taub, hörte am 4ten Tage nach der Einnehmen eines Körnchens homöopathischer Medizin die Uh wieder schlagen und konnte jedes Gespräch verstehen. (Sulph. X.

4. Wittwe Hasait (Saarmunderstraße Nr. 8.) wa von zwei angesehenen Aerzten aufgegeben, nach deren Angab sie an Unterleibsschwindsucht mit Zehrfieber litt. Sie selbs fühlte sich, bei höchster Entkräftung, dem Tode nahe.

Durch wenige Körnchen homöopathischer Arznei wurd sie in kurzer Zeit völlig geheilt. (Potsdamer Wochenblat Nr. 65.) (Puls. X.)

5. Karl Kalau (Saarmunderstraße Nr. 11.) hatt sich vor 34 Jahren das linke Bein versprungen, so daß sei jener Zeit unmittelbar unterm Knie nach außen ein Knorpe ½ Zoll hervorstand, und ihm, namentlich beim Witterungs wechsel, die fürchterlichsten Schmerzen verursachte. Zugleic litt er an Kopfschmerz und Schwindel.

Ich gab ihm ein Pulver mit einigen Körnchen des pa sendsten Mittels in Wasser aufzulösen, und nicht wenig wa ich erstaunt, als nach 3 Wochen nicht bloß die Kopfbeschwer den und die Schmerzen geheilt, sondern auch der Vorsprun unterm Knie sammt allen Beschwerden verschwunden warer (Potsdamer Wochenblatt Nr. 69.) (Bel. X.)

6. Wilhelm Kalau (Sohn des Obigen) hatte se 10 Jahren einen sehr übeln Bruchschaden, der noch im mer oft hervortrat und fürchterlich schmerzte. Nach 3 wöchen

'cher homöopathischer Behandlung ist er völlig geheilt, daß r nunmehr ohne Band gehen kann und der Bruch nie mehr ervortritt. (Potsdamer Wochenblatt Nr. 69.) (Nux vom. X.)

7. Wittwe Gnehrlich (französische Straße Nr. 6.) 'tt seit einem Jahre an dem fürchterlichsten Blutfluß, den :in Arzt kuriren konnte, und der sie an den Rand des Gra- es gebracht hatte. Der sonst berühmte Regimentsarzt, der e behandelte, hatte es für einen organischen Fehler erklärt. :ls ich sie übernahm, glich sie einer Leiche und konnte sich or ungeheurer Schwäche kaum bewegen. Nach einem Körn-)en China, bis zur Decilliontel-Potenz erhoben, fühlte sie ein :ieseln durch alle Adern, und nach wenigen Stunden war ie ungeheure Schwäche verschwunden und sie wie neu gebo- :n. Nur noch ein anderes Mittel (Nux vom. X.) war zu)rer völligen Wiederherstellung nöthig, die nach 3—4 Wochen :folgte. Wenn dies alle Aerzte nur näher betrachteten, dann ıürden sie finden, welches Unheil sie mit der China-Tinktur nrichten, die sie ganz schwachen Personen so häufig ver- hreiben. Sie glauben sie zu stärken, richten sie aber zu Grunde, denn nur in der höchsten Potenz und geringsten Gabe kann China die höchste Schwäche aufheben und heilen. Potsdamer Wochenblatt Nr. 68.)

Einen zweiten Beweis für das eben Gesagte giebt fol- ende Heilung.

8. Der Glasermeister Taubold (Brandenburgerstr. :r. 19.) befand sich im Zustande höchster Schwächung. Als : sich am 1. Oktober 1844 an mich wandte, konnte er nicht ıehr gehen, weil nach dem kleinsten Gange der Schweiß ihm

am ganzen Leibe herunterrieselte und die Kniee zusammenknickten. Er konnte den kleinsten Hammer nicht mehr führen, weil seine Hände sogleich gewaltig zitterten. Er bekam auch Stiche in der Brust, und das Heißüberlaufen war so heftig, daß er glaubte, der Hals würde ihm zugeschnürt. Die Stiche gingen bis in's Schulterblatt, als sollte es zerrissen werden. Er hatte ein Ziehen im ganzen Körper, welches von den Fingerspitzen und Zehen ausging. Aus den Zehen ging es in die Kniee, die dann heftig zitterten. Gegen Abend stellte sich Frost mit Zähneklappen ein. Die Brust war angespannt und auf der linken Seite eine Stelle, die wie eine Kohle brannte.

Drei volle Jahre litt er an diesem Uebel, und kein Arzt konnte ihm helfen, obgleich er mehrere Militär- und Civil-Aerzte gebrauchte. Der letzte hatte ihm gesagt: Medizin könne er ihm nicht mehr verschreiben, er solle nur einmal die Thrankur versuchen.

Da wandte er sich an mich, und nach einem Körnchen China 30ste Potenz, nach 5 Tagen wiederholt, kam er nach 7 Tagen völlig geheilt, zu jeder Arbeit kräftig, zu mir, um sich für die Heilung zu bedanken.

9. Der Stadtmusikus Luban in Buchholz litt seit Jahren an der reißenden Gicht, die ihm die Gelenke aufgetrieben hatte und ihm die heftigsten Schmerzen verursachte. Ich gab ihm 8 Körnchen in einem Glase Wasser aufzulösen, und nachdem er zwei Theelöffel voll davon eingenommen hatte, fühlte er merkliche Erleichterung, am dritten Tage verschwanden die Schmerzen, am vierten die Auftreibungen ganz, am

fünften Tage konnte er die Treppen hinauf und hinunter lau-
fen und war völlig geheilt. (Potsdamer Wochenblatt Nr.
73.) (Acon. X.)

10. Die Frau des Schuhmachermeisters Hellmann
(Junkerstraße Nr. 32.) litt seit 5 Jahren an einem Magen-
übel, welches ihr die fürchterlichsten Schmerzen verursachte.
Nach der ersten homöopathischen Gabe war sie in 24
Stunden geheilt. (Potsdamer Wochenblatt Nr. 74.) (Nux
vom. X.)

11. Wilhelmine Klingner aus Klein-Kreuz,
23 Jahr alt, die man wegen Ausbleibens der Regeln in kur-
zer Zeit 7 mal Ader gelassen, und ihr über 100 Schröpf-
köpfe gesetzt hatte, wonach sie die fürchterlichsten epilepti-
schen Krämpfe bekommen, die seit dreiviertel Jahren oft
5 Wochen hintereinander anhielten, so daß sie zu jeder Ar-
beit unfähig war, ist durch eine einzige homöopathische Gabe
völlig geheilt, so daß sie jetzt die anstrengendste Arbeit ohne
allen Nachtheil verrichten kann. (Bel. X.)

12. Die Frau des Tischlermeisters Schröder (Jun-
kerstraße Nr. 24.) litt seit 6 Jahren an dem heftigsten
Wein- und Lachkrampf, den ihr kein Arzt kuriren
konnte.

Mit einigen homöopathischen Gaben ist sie binnen kur-
zer Zeit völlig geheilt. (Ign. X.)

13. Julie Endler, 24 Jahr alt, litt seit 6 Jah-
ren an Flechten auf den Händen, Armen, am Halse und
im Gesicht. In den letzten Jahren hatte die Flechte den gan-
zen Körper überzogen. Nach vergeblichem Gebrauch aller

allöopathischen Medizin ist sie durch Homöopathie in 6 Monden völlig geheilt. (Sulph. X. und Calc. X.)

14. Christian Höhne in Gütergotz litt seit 20 Jahren an Flechten am ganzen Leibe und ist in 5—6 Monden gänzlich geheilt, d. h. die Flechte wurde erst bedeutend herausgetrieben und ist dann abgetrocknet, wie es fast immer bei homöopathischen Heilungen geschieht. (Sulph. X.)

15. Frau Schwindt (am alten Markt Nr. 8.), 69 Jahr alt, hatte der Schlag gerührt, daß die ganze linke Seite und die Zunge gelähmt war. Die allöopathische Behandlung war gänzlich fruchtlos. Eine halbe Stunde aber nach der ersten homöopathischen Gabe konnte sie die Glieder bewegen und sprechen, am nächsten Tage schon aufstehen und gehen, und nach 8 Tagen alle Verrichtungen versehen. (Aco. und Bel. X.)

16. Eine hochgestellte Dame litt seit vielen Monden an einem so abnormen, schlafraubenden Herzschlage, daß die beiden berühmtesten Aerzte der Stadt es für einen organischen Herzfehler erklärt hatten, der unheilbar wäre. Sie hatten durch höchst unpassenden Aderlaß, Blutigel und Schröpfköpfe, dann durch starke Medizin die 72jährige so geschwächt, daß sie allerdings unter diesen Umständen ihren Tod voraussagen konnten. Es sollte aber anders kommen. Sie fühlte das Unpassende der Behandlung selbst und schritt zur Homöopathie, die nach 48 Stunden durch eine Gabe (Aco. X.) den „organischen Herzfehler" beseitigte, daß Herz und Puls wieder völlig normal und kräftig schlugen. Auch der Brustkrampf wurde geheilt, und nur seltene Ohnmachts-Anwandlungen

blieben die erste Zeit, als Folge der großen Schwächung durch die vorhergegangene unpassende allöopathische Behandlung. (Bel. und Nux vom. X.)

17. Ein Herr aus vornehmem Stande litt seit 18 Jahren am Blutharnen, in Folge eines Sturzes. Die berühmtesten Allöopathiker hatten ihre Kunst seit 18 Jahren vergebens daran versucht, und der Leidende glich einer lebendigen Leiche. Der reinen Homöopathie gelang es, mit wenigen Gaben das Uebel zur Heilung zu bringen und dem Geheilten ein anderes Aussehen zu geben. (Aco. und Canth. X.)

18. Friedrich Schultze hatte seit 2 Jahren den schwarzen Staar in Folge einer heftigen Erkältung und war völlig blind. Nach einer Gabe (Bel. X.) erhielt er nach 2—3 Wochen das Augenlicht völlig wieder.

19. Die Frau des Schulzen Bander in Damme bei Rathenow hatte seit 2 Jahren eine Thränenfistel, die fortwährend eiterte. Durch 9 Körnchen homöopathischer Arznei ist die Fistel völlig geheilt. (Puls. X.)

20. Frau Schmidt, 57 Jahr alt, litt seit einem Jahre an der Bauchwassersucht, mit fieberhaftem Zustande. Nach 6 Wochen war sie völlig geheilt. (Aco. und Bry. X.)

21. Karoline Neuendorf in Groß-Kreuz, 13 Jahr alt, näßte von Kindheit an fast jede Nacht in's Bett. Nach dem ersten Körnchen homöopathischer Arznei ist es nie wieder vorgekommen, und sie ist völlig geheilt. (Puls. X.)

22. Karoline Möser (Ebräerstraße Nr. 9.) hatte eine hohe Schulter (früher Halsdrüsen), weshalb mich die

Mutter um homöopathische Arznei bat. Selbige erzählte mir, daß die Schulter in den ersten 14 Tagen bedeutend stärker geworden wäre, dann abgenommen habe und in den letzten 14 Tagen zusehends gesunken sei, daß sie jetzt, nach zehnwöchentlichem Gebrauch der homöopathischen Mittel, der andern fast gleich sei. (Bel. X.)

23. Wilhelmine Götz in Beelitz hatte vor 5 Jahren ein Geschwür im Ohre, nach dessen Aufkommen sie auf beiden Ohren taub ward, und nur hören konnte, wenn man stark schrie. Sie bekam von mir alle 7 Abende ein Körnchen, und schon nach dem ersten hörte sie am 5ten Tage bedeutend besser, und nach einigen Wochen völlig gut. (Sulph. X.)

24. Alexander Reuter, 42 Jahr alt, Aufwärter beim Königl. Kadetten-Korps zu Potsdam, litt seit 15 Jahren, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde auf die Brust, an einem immerwährenden Husten mit starkem Auswurfe. Morgens war der Husten so stark, daß der Kranke oft nach dem Aufstehen eine Stunde lang sitzen mußte, ehe er im Stande war, seine Arbeit zu beginnen. Nach 14tägigem Gebrauch der homöopathischen Medizin minderte sich der Husten und Auswurf und nach 6 Wochen war der Kranke völlig hergestellt. (Nux vom. X.)

25. Gottlieb Arndt, 17 Jahr alt, Tagelöhner in Hundeluft bei Koswig, war in Folge des Scharlachfiebers seit 10 Jahren taub, erhielt jedoch nach 14tägigem Gebrauch der homöopathischen Arznei sein Gehör wieder. (Bel. X.)

26. Marie Hering, 1 Jahr 7 Monat alt, wohnhaft beim Webermeister Schmidt, in Novaweß, hatte schon

vor ihrer Geburt Manches zu leiden. Die Mutter nämlich hatte ihren Zustand verschwiegen, und im hiesigen Armenhause kurirten die Aerzte auf Lungen-Entzündung. Durch die Medizin kam das Kind einige Monde zu früh zur Welt. Bald darauf zeigten sich alle Symptome der englischen Krankheit, namentlich starke Glieder, Krümmung des Rückgraths und auf der Mitte desselben ein Auswuchs, stärker als eine Faust. So wurde sie mir vor 6 Monden gebracht: doch nach der homöopathischen Arznei wurde die Krümmung und der Auswuchs immer geringer, so daß jetzt nur noch eine Andeutung davon zu bemerken ist, die auch bald gänzlich verschwinden wird. (Merc. und Natr. mur. X. im Wechsel.)

27. Frau Kraatz, 75 Jahr alt, (Siebersgasse Nr. 5.) litt an Lähmung und Zittern des rechten Arms; hinter der Schulter desselben hatte sie ein Gewächs von der Größe eines Gänse-Ei's; und ihre Augen waren so schwach, daß sie bei Licht nichts mehr arbeiten und nicht lesen konnte. Nach 3monatlichem Gebrauch der reinen Homöopathie war der Arm kräftig, das Zittern hatte aufgehört; das Gewächs war verschwunden und die Augen so stark, daß sie die feinste Schrift wieder lesen konnte. (Sulph. X.)

28. Der allermerkwürdigste Fall hat sich mit Jungfrau Louise Schelle (55 Jahr alt), in Brandenburg zugetragen. Doch ich will sie selbst reden lassen, wie sie mir ihren Zustand geschildert hat und ich ihn wörtlich so in mein Kranken-Journal eingetragen habe. „Ich war 14 Jahr alt, als mich ein Verwandter im Zorn in die Ecke der Stube

schleuderte, so daß die Hüfte ausgerenkt wurde, die ein Barbier schlecht heilte. Bis heute ist das Hüftgelenk steif geblieben, so daß ich nie ausschreiten und nie sitzen konnte. Nach und nach bin ich immer mehr verwachsen, und in der linken Seite sind die Rippen so zurückgebogen, daß ich ein Polster von der Größe eines Kinderkopfes trage, um den Raum auszufüllen. Die Brust ist so hervorgetreten, daß ich das Herz nur oben am Schlüsselbein schlagen höre, und der ebenfalls ausgewachsene Rückgrath ist völlig steif, so daß ich mich nie allein aufrichten kann, wenn ich im Bette liege. Seit drei Jahren habe ich eine verhärtete Rose an beiden Beinen, die so dünn wie Stöcke, marmorirt und ganz hart sind. Auf denselben und am Leibe ist eine juckende und mitunter nässende Flechte. Wegen meines verwachsenen Körpers ist solcher Druck auf die Blase, daß ich das Wasser nur 5 Minuten halten kann; auch habe ich solche Beklemmung auf der Brust, daß ich oft gar keine Luft holen kann und zu sticken glaube, und fühle mich überhaupt so unglücklich, daß ich mir längst den Tod gewünscht habe." — Nach 4 Wochen erschien sie voller Freuden und verkündigte in Gegenwart von 30 Zeugen ihre Heilung, die in Brandenburg schon so viel Aufsehen erregt hatte. „Nachdem ich zum 5ten Mal von der homöopathischen Arznei eingenommen hatte, erwachte ich Morgens, wollte mir den Schweiß vom Halse wischen und fühlte, daß derselbe sich wohl um 3 Zoll gehoben hatte*); ich rief meine Gefährtin

*) Durch Entfernung des Schärfestoffes hatten die schon versteiften Muskeln neue Geschmeidigkeit bekommen, so daß die gesunkenen Halswirbel sich wieder bewegen und aufrichten konnten.

und sie war so erstaunt wie ich; auch konnte ich mich zum ersten Male allein aufrichten und die Steifheit des Kreuzes war verschwunden. Vor Freuden konnte ich mehrere Nächte nicht schlafen. Desgleichen ist die Steifheit der Hüfte gehoben und ich kann gehen und sitzen. Das Herz schlägt wieder an seiner gehörigen Stelle, weil der Auswuchs der Brust bedeutend gemindert ist. Der Druck auf die Blase, die Flechte und die Brustbeklemmung sind gänzlich verschwunden und ich fühle mich wie neu geboren." (Sulph. X.)

29. Nicht minder merkwürdig ist die Heilung des Kossäthen Gottfried Schipke in Obersdorf bei Müncheberg, 28 Jahr alt, der nach seiner eigenen zu Protokoll gegebenen Aussage seit 5 Jahren so elend krank war, daß er während der ganzen Zeit das Bett hüten mußte; wenn er auf Augenblicke aufstand, nur mit gebeugtem Rücken und niedergesenktem Kopfe stehen konnte, und es ihm war, als wolle der Leib abfallen. Wegen gänzlichen Erschlaffens aller Muskeln und Nerven konnte er keine Arbeit verrichten, selbst nicht allein essen. Nachdem er 4 Wochen reine Homöopathie gebraucht, erfuhr ich, daß er ausgehe; und nach 8 Wochen, daß er bei einer Kindtaufs-Feier getanzt habe. Da mir dies unglaublich schien, schrieb ich an den Orts-Prediger, welcher die Güte hatte, ihn zu Protokoll zu nehmen; und dieses lautet am Schlusse wörtlich so: „Ich kann nun (nach 10wöchentlichem Gebrauch der Homöopathie) wieder aufrecht gehen und nicht bloß meine Geschäfte im Hause verrichten, son-

dern auch auf dem Felde selbst bei unfreundlichem Wetter ackern." (Nux vom. X.)

30. Der Schiffer Karl Fr. Joachim aus Hundsbelle bei Krossen hatte vor 2 Jahren durch große Erkältung sein Gehör verloren, so daß er auf dem einen Ohr gar nicht, auf dem andern nur ganz schwach hören konnte. In 4 Wochen ist er völlig geheilt. (Bel. X.)

31. Friederike Protz, 17 Jahr alt, Stadtarme in Fehrbellin, hatte seit 5 Jahren den Nasenkrebs, der die Nase halb weggefressen hatte und immer weiter fraß. Im Januar 1845 wandte sich der Herr Bürgermeister ihretwegen an mich, und in 4 Wochen war das Krebsgeschwür völlig geheilt. (Ars. X.)

32. Daniel Imme, 20 Jahr alt, Musikus in Gadsdorf bei Trebbin, ward in 3 Wochen von einem sehr schmerzhaften Bruchschaden völlig geheilt. (Nux vom. X.)

33. Charlotte Alberg, in Müncheberg, 21 Jahre alt, hatte $2\frac{1}{2}$ Jahr an den fürchterlichsten epileptischen Krämpfen gelitten; nach der ersten homöopathischen Gabe blieben dieselben fort, und sie ist jetzt völlig geheilt. (Bel. X.)

34. Die Schifferfrau Friederike Schmidt in Kloster-Lehnin hatte seit 17 Jahren den Wein- und Lachkrampf, und seit 7 Jahren das Zittern aller Glieder. Nach dem bloßen Riechen an die homöopathische Arznei ist der Krampf die ersten 3 Tage sehr stark aufgetreten (Erstwirkung), dann aber nicht wiedergekehrt, und sie ist geheilt. (Ign. X.)

35. Die Wittwe Wagner in Brandenburg a. d. H. hatte seit 5 Jahren den Brustkrampf, manchmal täglich 3 mal. Nach 10wöchentlichem Gebrauch der reinen Homöopathie ist sie völlig geheilt. (Puls. X.)

36. Louise Kleinvogel, 18 Jahre alt, aus Fehrbellin, litt seit 14 Jahren am Schwinden des linken Arms, welcher sich zugleich verdreht hatte und mit Gichtbeulen bedeckt war, welche so schmerzten, daß sie den Arm nicht mehr hoch heben konnte, sondern ihn in der Binde tragen mußte. In 2 Monden ist sie durch homöopathische Mittel völlig geheilt. (Bel. X.)

37. Bei Herrn Wels, an der Mehlwage Nr. 10., 76 Jahr alt, klemmte sich am 19. Mai durch Pressen beim Stuhlgang ein alter Bruch ein, der so schmerzte, daß die Glieder konvulsivisch zuckten, und man fürchtete, er würde seinen Geist aufgeben. Eine Stunde nach dem Vorfall erfuhr ich es erst und fand die höchste Gefahr. Ich gab einige Körnchen Aco. X. in Wasser und verordnete alle $\frac{1}{4}$ Stunde 1 Theelöffel voll zu nehmen, doch nach 35 Minuten ging der Bruch schon zurück und alle Schmerzen waren verschwunden, so daß Nux vom. nicht nöthig war zu geben.

38. Gustav Mathes, 10 Jahr alt, Sohn des Webermeisters Ferdinand Mathes in Novaweß, war seit dem 4ten Jahre, also 6 Jahre lang, in Folge einer entzündlichen Krankheit erblindet (Hornhaut-Flecke), so daß er unfähig war, die Schule je zu besuchen. Durch reine Homöopathie hat er jetzt das Augenlicht wieder erhalten und lernt lesen und schreiben in der Schule. (Bel. X.)

Noch tausend Beispiele könnte ich anführen von Geheilten, die kein Arzt zu heilen im Stande gewesen war: doch es ist ja bekannt genug; das beweiset der Zudrang von Hülfesuchenden aus allen Enden, die nur mit höchster Aufopferung alle befriedigt werden kö nen, da ich z. B. in Potsdam täglich nie unter 130 Kranke abzufertigen hatte. Wenn ich auch dem Rufe nach dem Auslande folgte, so konnte ich doch mit dem Bewußtsein aus Potsdam scheiden, die reine Homöopathie unausrottbar eingeführt zu haben. Das Volk selbst hat sich überzeugt, und es ist eine Lebensfrag geworden, die Keinem langes Besinnen kostet.

Meine Uebersiedelung nach Cöthen

geschah in Folge der vielen Reibungen mit den Medizinal-Behörden in Preußen, die nicht ertragen konnten, daß Einem in kurzer Zeit mehr Heilungen gelangen, als Jene vielleicht in ihrem ganzen Leben gesehen hatten, und deshalb unaufhörlich etwas an mir suchten. Den Beweis dafür liefern die vielen unwürdigen Anklagen wegen der Behandlung von Kranken, von denen ich durchgängig vom Ober-Appellations-Senate des Königl. Preuß. Kammergerichts in höchster und letzter Instanz völlig freigesprochen bin.

Wenn ich gleich schon im Begriffe stand, nach England zu gehen, so ward mir doch Cöthen durch die hochherzige

Gesinnung seines geist- und gemüthvollen Herzogs Heinrich eine zweite Heimath in meinem geliebten deutschen Vaterlande. Nicht den einseitigen Berichten der allöopathischen Medizinal-Behörden Gehör gebend, prüfte der umsichtige Herrscher, wie ein treuer Vater seiner Unterthanen, selbst; fuhr selbst zu schnellgeheilten, von anderen Aerzten aufgegebenen, schweren Kranken; und als er sich so mit eigenen Augen überzeugt hatte, daß eine höhere Kraft mir zu Gebote stände, und ich meine zur Heilkunst nöthigen Kenntnisse in einer Prüfung vor Sachverständigen hinlänglich dargelegt hatte, gab Er mir eine Stellung, in der es mir möglich wird, die wahre, echte, naturgemäße Heilkunst in all ihren Zweigen uneingeschränkt ausüben zu dürfen.

Namentlich habe ich Gelegenheit gefunden, das Feld des Lebens-Magnetismus vielfach zu bearbeiten und die wunderbarsten Erscheinungen dabei zu beobachten. Durch ihn ist mir neues Licht über die Homöopathie und ihre räthselhaften Potenzen geworden, so daß ich letztere nur für ein Produkt des Lebens-Magnetismus halte, und somit erklärt ist, daß die höchsten Potenzen, mit denen ich seit langer Zeit auf's Glücklichste operire, die kräftigsten Heilmittel sind, weil in sie die meiste Lebenskraft eingedrungen ist.

Eine nähere Ausführung über diese meine neueste Entdeckung und meine Erfahrungen im Felde des Lebens-Magnetismus behalte ich mir vor, sobald es meine Zeit erlaubt, in einer besondern Schrift mitzutheilen. Der 15ten Auflage meiner Lebensregeln habe ich einen „Anhang" beigegeben,

welcher als erster Vorläufer derselben angesehen werden kann und hier Seite 125 abgedruckt ist.

Es hat mir Freude gewährt, daß meine Klinik in neuester Zeit von Aerzten der verschiedensten Systeme besucht worden ist, und ich werde Jeden, der meine Behandlungsweise näher kennen zu lernen wünscht, stets mit Bereitwilligkeit empfangen. Auch können junge Aerzte, die sich mit der Homöopathie und dem Lebensmagnetismus vertraut machen wollen, einen Cursus in meiner Heilanstalt durchmachen, wo sich ihnen eine Fülle von Krankheitsformen darbietet, wie in keiner andern Anstalt, weil die Elendesten aus allen Himmelsstrichen Hülfe suchend zu mir kommen.

In den letzten Jahren haben 4 tüchtige Männer die Homöopathie und den Magnetismus bei mir studirt, deren 2 nach Amerika gegangen sind, wo man Herolde dieser Kunst mit offenen Armen empfängt. Herr Dr. med. Zimpel, gegenwärtig homöopathischer Arzt im Orient, der schon die Homöopathie ausgeübt, jedoch nicht in ihrer Reinheit gekannt hatte, hat mir ein Attest zurückgelassen, welches nicht ohne Werth sein dürfte, da Herr Dr. Zimpel die halbe Welt durchreiset und die Bekanntschaft der meisten magnetischen Aerzte gemacht hat. Es lautet wie folgt:

Nachdem ich 5 Monate lang mit Patienten aus England, einer Dame aus West-Indien, 2 Damen aus Cassel und noch mehreren anderen Kranken aus den verschiedensten Gegenden in der Heil-Anstalt des Herrn Dr. Arthur Lutze zu Cöthen mich aufgehalten, und seiner öffentlichen Klinik fast täglich beigewohnt habe, ist mir die Ueberzeugung geworden, daß ich auf all' meinen Reisen in Amerika, Europa und im Orient keinen Arzt gefunden, der so viele glänzende

Kuren aufzuweisen im Stande wäre, wie dieser. So habe ich mich mit meinen eigenen Augen und Ohren davon überzeugt, daß in der kurzen Zeit meines Hierseins mehrere Blinde und Taube geheilt sind; selbst ein Kind, das 3 Jahre taubstumm gewesen, wieder hören und reden konnte. Ein Wassersüchtiger: Gottlieb Götz aus Förderstädt bei Staßfurt, der ein Jahr lang so geschwollen gewesen war, daß er sich nicht mehr bewegen und kein Kleidungsstück anziehen konnte, zeigte sich kürzlich als seit einem Jahre völlig geheilt und blühend aussehend. Epileptische Krämpfe, Veitstanz, Magenkrämpfe und Unterleibsleiden aller Art, Brüche, Vorfälle, Gicht, veraltete Fieber &c. sah ich verschwinden; und das Alles durch reine Homöopathie, oft verbunden mit Lebens-Magnetismus, welchen Herr &c. Lutze in so hohem Grade von der Vorsehung empfangen hat, wie ich ihn noch nie bei Magnetiseuren gefunden habe.

Allen leidenden, von anderen Aerzten aufgegebenen Kranken glaube ich es schuldig zu sein, so wie zur Steuer der Wahrheit, dem in der Stille so segensreich wirkenden Manne dies hiermit bei meiner Rückreise nach dem Orient der Wahrheit getreu öffentlich zu bezeugen.

Cöthen, den 22. April 1849.

Char. Fr. Zimpel,
Doktor der Medizin und Chirurgie.

Im Frühjahr 1850 habe ich besondere Studien und praktische Uebungen in der Augen-Operationskunst bei einem anerkannten Meister gemacht; derselbe Gegenstand, welchen ich bei der Dissertation „De cataractae extractione“ zu meiner Promotion als Doktor der Medizin und Chirurgie benutzt habe.

Auch bei der Augen-Operationskunst hat sich die Homöopathie aufs Schlagendste bewährt; denn wenn die Operation selbst, durch eine geschickte Hand, auch nur leicht und schmerzlos ist, so zerstört doch so oft die nachfolgende Entzündung das Auge, und dem Patienten ist nichts dadurch

geholfen. Bei Anwendung homöopathischer Mittel ist dies nicht zu fürchten, da Aconit und Arnica in der Regel jede Entzündung schnell beseitigen. Bedeutende Resultate davon hat auch der Gerichtsarzt Dr. Ott in Mindelheim aufzuweisen, dem, seit er Homöopathiker geworden, unter 60 Staar-Operationen keine einzige verunglückt, oder ohne Erfolg geblieben ist*), dessen sich wohl kein allöopathischer Augen-Operateur dürfte rühmen können. Es ist demnach jedem grauen Staar-Kranken zu gratuliren, daß er jetzt durch homöopathische Hülfe so sicher dem Erfolge einer Operation entgegen sehen kann. In meinem Hause sind besondere Zimmer für solche Kranke eingerichtet.

Um die Homöopathie noch gemeinnütziger zu machen und auch unbemittelten Dorfschullehrern zu einer Haus-Apotheke zu verhelfen, wodurch schon so viel Glück und Segen verbreitet ist, wie täglich neue Berichte bekunden, habe ich kleine Apotheken mit den 36 Hauptmitteln anfertigen lassen, die zu dem geringen Preise von 2½ Thlr. bei mir zu haben sind, mit Herings Hausarzt und den übrigen kleinen Schriften zu 4 Thlr., womit man bei ziemlich häufigem Gebrauche, doch recht gut 10 Jahre ausreicht, da die Mittel nie an Kraft verlieren; und wenn ein Fläschchen verbraucht werden sollte, ich dasselbe ja leicht von Neuem füllen kann. Am Schlusse dieser Schrift ist das Nähere darüber angegeben.

---

*) Siehe: Nachweis des Vorzugs der Homöopathie vor der Allöopathie. Augsburg, bei Jenisch und Stage, 1845.

Meine neueren Heilungen alter chronischer Leiden durch Hochpotenzen lasse ich aus Mangel an Raum hier nicht abdrucken, werde jedoch dieselben einem „Hausarzte" anhängen, den ich jetzt unter der Feder habe, der namentlich auch bei jedem Uebel die Größe und Wiederholung der Arzneigaben anzeigen wird, um Anfängern hierüber keinen Zweifel übrig zu lassen.

Einen kleinen Theil dieser Schrift, der schon vollendet ist, habe ich bereits als Vorläufer in die Welt geschickt: „**Charakteristische Symptome** der Haupt-Arzneimittel aus der homöopathischen Praxis," weil dies Büchlein manchem Anfänger willkommen sein wird, es bei der Praxis in der Westentasche mitzunehmen, da es nur diejenigen Symptome jedes Hauptmittels enthält, die sich nicht nur bei der Prüfung an Gesunden, sondern auch am Krankenbette in meiner Praxis jedesmal bewährt haben.

Erklärung

der Wirksamkeit homöopathischer Arznei-Potenzen durch Lebens-Magnetismus.

Niemand hat bisher gewußt, wodurch homöopathische Arznei-Potenzen so kräftig wirken, und die verschiedensten Vermuthungen sind darüber aufgestellt. — Erst vor wenigen

Jahren ist *mir* es klar geworden und hat sich durch sorgfältige Beobachtung von Tag zu Tag bestätigt, daß *Lebens-Magnetismus* die belebende, wirkende Kraft der genannten Arznei ist.

Jeder, der meine Klinik besucht, hat gesehen, daß oft die heftigsten Schmerzen einem Striche meiner Hand, oder meinem bloßen Worte, also *der Kraft des Willens* weichen; ja daß jahrelange Leiden dadurch plötzlich und mitunter sogar *für immer* verschwinden.

Das ist eine *Gottesgabe*, die man nicht durch Studiren erlernen, nicht mit der Vernunft begreifen kann, die aber, wie Thatsachen lehren, vorhanden ist, und auf *Glauben* und *Willen* beruht. *Glauben* muß ich, daß der Mensch überhaupt einer solchen Kraft fähig ist, und daß sie mir von Gottes Allmacht verliehen wird. Wenn ich, bei diesem Glauben, den festen *Willen* habe, meinem leidenden Bruder zu helfen, so mag ich in Gottes Namen thun, was ich will, d. h. die Hand auflegen, oder mit derselben einen Strich machen, oder sie nur ausstrecken, oder hauchen, oder nur ein Wort sprechen — und der Schmerz wird schweigen, und das Leiden ein Ende nehmen.

Wo ich *nicht* helfe, bin ich schwach im Glauben oder im Willen gewesen, oder ich habe empfunden, daß ich in *diesem* Falle nicht helfen durfte; was kräftig magnetische Menschen deutlich wahrnehmen, als würde es ihnen auf unsichtbarem Wege zugeflüstert.

Zu den Erscheinungen der lebens-magnetischen Kraft gehört auch, daß dieselbe sich auf Natur-Gegenstände übertragen

läßt, z. B. auf reines Wasser, auf Zucker-Pulver ꝛc. Bei mir sind Protokolle einzusehen, aus denen thatsächlich hervorgeht, daß die auffallendsten Wirkungen durch ein von mir behauchtes Zuckerpulver oder durch ein mit meiner Hand in der Absicht berührtes Glas mit Wasser hervorgebracht sind.

Das auffallendste Beispiel ist Herr Moses Philipps in Dessau. Derselbe, 72 Jahr alt, hatte seit ½ Jahre Alles Genossene ausgebrochen, zuerst nach 24, dann nach 12, endlich nach 6 Stunden, und nun schon seit 8 Tagen unmittelbar nach dem Verschlucken, so daß er vor Entkräftung nicht mehr allein gehen konnte, und von den erfahrensten Aerzten aufgegeben war. In diesem Zustande ließ er sich zu mir bringen, und sagte unverhohlen, daß es mit ihm zu Ende gehe, wenn ich ihm nicht hülfe, er setzte aber mit entschiedenem Tone hinzu: „ich weiß, Sie werden mir helfen!"

Ich nahm sogleich ein Glas Wasser, magnetisirte es, d. h. legte meine rechte Hand darauf, während ich es in der linken hielt, und ließ es ihn trinken. Zu seinem Erstaunen behielt er es bei sich, da er bisher auch jede Flüssigkeit gleich wieder ausgebrochen hatte; bald darauf empfand er Hunger, und ich ließ ihn einen Teller Suppe mit etwas Semmel essen; auch dieses brauchte er nicht wieder von sich zu geben, und so aß er von Stunde zu Stunde mehr, und kräftigere Speisen, und hat nicht wieder gebrochen. Auch war der heftige Magenkrampf, an dem er fortwährend gelitten hatte, verschwunden; und in 14 Tagen reiste er, völlig gesund, wieder nach Dessau. Nach Jahr und Tag schrieb er mir von

dort, daß er sich noch im besten Wohlsein befände, die schwersten Speisen vertragen könne, und so stark geworden wäre, daß ich ihn kaum wiedererkennen würde.

Durch diese Kur veranlaßt, im Rückblick auf viele andere ähnliche, machte ich folgenden Schluß: wenn reines Wasser durch bloßes Berühren meiner Hand so arzneikräftig wird, daß es ein jahrelanges, schweres Leiden mit einem Male heilt; wie viel mehr muß diese Kraft einen gehörig verdünnten Arzneistoff, dessen eigenthümliche Wirkung wir aus Erfahrung oder durch Prüfung kennen, durch fortgesetztes Schütteln in der Hand zu einer ungeheuern Wirksamkeit steigern!

Einfach genug ist dieser Schluß, aber auch er würde eine der vielen Vermuthungen bleiben, wenn wir ihn nicht durch die tägliche Erfahrung bei rein homöopathischen Heilungen bestätigt fänden.

Die Sache ist also die:

Das Schädliche der Arzneistoffe, z. B. der Gifte, wird durch Verdünnung entfernt; die Eigenthümlichkeit aber, gewissermaßen die Seele derselben bleibt, und wird durch **Lebensmagnetismus** beim Reiben und Schütteln auf wunderbare Weise belebt und erkräftigt, und dadurch fähig gemacht, auf verstimmte Nerven, die durch die groben Stoffe zerstört würden, heilend zu wirken.

Welches von den vielen Mitteln das richtige ist, herauszufinden, beruht auf einem andern Naturgesetze, daß

nämlich ein Mittel in potenzirter Feinheit diejenigen Erschei-
nungen am kranken Körper heilt, die dasselbe Mittel in
grober Gestalt beim gesunden hervorbringt. Dies ist das
Aehnlichkeits-Gesetz, wovon die Homöopathie ihren
Namen hat, welches aber Paracelsus schon erwähnt und Hip-
pokrates andeutet, indem er sagt: Fieber seien oft mit den-
jenigen Mitteln am leichtesten zu heilen, die Fieber erzeugen.

Erklärt ist nun auch, daß das unrichtig gewählte Mittel
nicht schadet, daß überhaupt hohe Potenzen auf den gesunden
Körper ohne Wirkung bleiben. Wirken kann das Mittel
nur nach dem Gesetz der Aehnlichkeit auf eine dem Mittel
verwandte Nervenstimmung; wo diese fehlt, kann
es, seiner hohen Verfeinerung wegen, nicht schaden, eben-
so wenig wie dem Gesunden ein magnetischer Strich schadet,
der den Kranken oft augenblicklich heilt.

Vielleicht hat die Homöopathie bei Vielen nur des-
halb nicht Eingang gefunden, weil sie sich die Wirkung der-
selben nicht erklären konnten. Nun ist die Erklärung da, und
Thatsachen, die nicht abzuleugnen sind, bestätigen sie.

Wenngleich der Lebens-Magnetismus auch nicht
völlig zu erklären und zu begreifen ist, so sieht man doch die
Wirkung desselben vor Augen, und nur Wenige giebt es noch,
die auch ihn ableugnen wollen.

Ein jeder Mensch besitzt ihn, in höherem oder geringe-
rem Maße; *) denn was ist er anders, als die Lebenskraft

*) Darum kann ein Jeder homöopathische Arznei bereiten; doch
nach dem Maße des Lebens-Magnetismus jedes Einzelnen, wird sich der

selbst, die nur mit dem Tode erlischt. Untergraben wird er durch unregelmäßiges, wüstes Leben, durch Ausschweifungen und jede körperliche und geistige Schwächung. Erhalten und gestärkt wird er durch Achtsamkeit und Beherrschung unserer selbst, daß wir uns täglich bewußt sind, daß unser Körper nur die Hülle des unsterblichen Geistes ist.

In uns Allen schlummert der göttliche Funken, der uns fähig macht, durch Glauben und Willen **Alles** zu erreichen, was nicht außer den Grenzen der Natur liegt.

Wer dies glaubt und will, und mit liebeerfülltem Herzen zu seinem leidenden Bruder tritt, der wird, nicht ohne eigenes Erstaunen, das Wunder der Erfüllung schauen.

Cöthen, am Johannistage **1849**.

Arthur Lutze.

Grad der Wirksamkeit der Arznei richten, welche er bereitet, und daher mag es auch kommen, daß mehrere Homöopathiker, welche Haus-Apotheken von mir und Anderen besitzen, behaupten, daß die von mir bereiteten Potenzen eine bei Weitem stärkere und schnellere Wirkung hervorbringen, als die von Anderen, wie sie aus verschiedenen angestellten Versuchen abnehmen zu müssen behaupten. Fortgesetzte Prüfungen habe ich selbst nur mit Jenichen's Hochpotenzen angestellt und gefunden, daß sie bei chronischen Leiden allerdings sehr tief und heller eingreifen, aber doch langsamer wirken, als die meinigen, ohne etwas mehr zu erzielen; daß es vielmehr bei allen Potenzen nur darauf ankommt, jede Arzneigabe gehörig auswirken zu lasse

Zusatz zu §. 45. Seite 23. Mütter müssen besonders darauf achten, daß kleine Kinder sich nicht an die Geschlechtstheile fassen, und dies den größeren aufs Strengste verbieten; auch dafür sorgen, daß sie Nachts die Hände nie unter der Decke haben, weil bei Unaufmerksamkeit der Eltern die Kinder dadurch dem größten Laster der Selbstschwächung unwissentlich entgegen gehen, wodurch nicht bloß Körper und Geist zerrüttet und ein früher Tod bereitet; nein, oft ein jahrelanges Siechthum durch Krämpfe, Lähmung, Zittern, Abzehrung oder dergleichen, was schlimmer ist als der Tod, unvermeidlich herbeigeführt wird.

Eine der interessantesten Heilungen in meiner Heilanstalt aus der neuesten Zeit ist die der Wilhelmine Kiefer aus Steinbach in Sachsen, deren eigenhändiger Zeitungs-Artikel, wie er sich in der Beilage zu No. 150 der Leipziger Zeitung d. J. vorfindet, lautet wie folgt:

An alle Kranke und Leidende!

Leset es, ihr Leidenden alle, was mich die Freude der Genesung, der Dank gegen einen ausgezeichneten Arzt, das Mitgefühl beim Gedanken an die leidende Menschheit kund machen heißt. Durch einen ungeschickten, Anfangs nicht beachteten Fall auf das linke Knie war in meinem 9ten Lebensjahre der Grund zu einem langwiergen Uebel gelegt. Das Gehen fiel mir nicht bloß immer schwerer, sondern ich mußte mich endlich zweier Krücken bedienen und den linken Fuß vermittelst eines Lederriemens tragen. Der Gebrauch verschiedener Hausmittel, dann benachbarter ärztlicher Hülfe fruchtete eben so wenig, als mein 14monatlicher Aufenthalt im Jakobshospitale zu Leipzig, wo mir, nachdem ich 25 Mal am Fuße vergebens gebrannt worden war, endlich das Bein abgelöst werden sollte, worein ich jedoch nicht willigte. Hoffnungslos weilte ich nun im Hause meiner guten Eltern und der Gedanke an die Zukunft erpreßte mir manche still geweinte Thräne. Da endlich, nachdem ich mich 9 Jahre vergebens nach Hülfe umgesehen, 3 Jahre gar nicht auftreten gekonnt und über ein Jahr im Bette zugebracht, — nahte mir unerwartet die Rettung. Aufmerksam gemacht auf den Herzoglich Anhalt-Cöthen'schen homöopathischen Arzt Dr. Arthur Lutze wandte

ich mich an diesen am 23. September 1850. Nach 3monatlichem Aufenthalt in seiner Heilanstalt, wo ich weder bepflastert, noch gebrannt, sondern theils magnetisirt wurde, theils einige Gaben Arznei erhielt, bin ich, Gott sei Dank! so weit genesen, daß ich bereits am Gründonnerstage **ohne Krücken**, ohne Schmerz und Anstrengung zur Kirche und zum Abendmahle wieder gehen konnte, und seitdem fühle ich mich immer mehr gekräftigt und so wohl, wie in der Kindheit Tagen. Gott segne diesen Arzt und vergelte ihm reichlich, was ich ihm, wie Viele, denen er schon half, nicht vergelten kann! Ihr Leidenden aber, seid aufmerksam gemacht auf diesen Arzt; Thatsachen, wie meine Herstellung, sind das kräftigste Zeugniß für die Güte seines Heilverfahrens!

Steinbach bei Borna, den 23. Mai 1851.

Wilhelmine Kieser,
Tochter des Wassermüllers daselbst.

Anzeigen

der in meiner Heilanstalt in Cöthen vorräthigen Schriften, die auch durch alle Buchhandlungen zu bestellen sind.

Wer das Wesen der Homöopathie, so wie die Mißbräuche der Allöopathie ausführlicher kennen zu lernen wünscht, der findet es in der Schrift:

Hahnemann's Todtenfeier. Allgemein verständliche Entwickelung des Wesens der Homöopathie, sowie der Haupt-Irrthümer, Vorurtheile und Mißbräuche der Allöopathie. Ein öffentlicher Vortrag nebst Disputatorium von Arthur Lutze, ꝛc. ꝛc. 8te Auflage. Nebst Anhang: 1) Lebensregeln; 2) Anweisung zur Heilung von Wunden und Verbrennungen; 3) Nachricht über die Hahnemannia; 4) Uebersiedelung nach Cöthen; 5) Erklärung der Wirksamkeit hom. Potenzen durch Lebens-Magnetismus; 6) Miscellen: u. a. Rau, Hufeland, Napoleon, Hahnemann und Herzog Ferdinand und Heinrich. gr. 8. geh. 1851. Preis 15 Sgr.

Höchst wichtig für die jetzige Zeit ist:

Anweisung zur schnellen Selbsthülfe bei der Cholera und Schutzmittel dagegen von Arthur Lutze. 3te Auflage, 2½ Sgr. Ein Päckchen mit 3 Schutzpulvern kostet 5 Sgr. Eine **Cholera-Apotheke** 1 Thlr. Ueberall, wo diese Mittel angewendet sind, haben sie sich bewährt. Während bei der großen Epidemie in Potsdam anderen Aerzten 60 von 100 starben, heilte mein früherer Famulus von 68 Cholera-Kranken 59, ohne Nachkrankheiten, und die 9 Gestorbenen waren theils Greise, theils elende Kinder.

Im Jahre 1850 liefen aus allen Gegenden, wohin meine Mittel gekommen waren, Berichte von den günstigsten Erfolgen ein; oft wurden selbst die von Allöopathen bereits Aufgegebenen noch hierdurch gerettet.

Genaue Anweisung für Mütter zur Heilung der häutigen Bräune ohne Arzt, von Arthur Lutze. Dabei ein Kästchen mit 5 homöopathischen Mitteln. 2te Auflage. Preis 20 Sgr.

Wer diese Mittel stets bei der Hand hat und sie zur rechten Zeit anwendet, der ist gesichert, daß er wenigstens an der Bräune schwerlich ein Kind verlieren wird; weil diese Mittel die Krankheit schon im Entstehen unterdrücken und dann den krankhaften Stoff gänzlich entfernen, so daß die einmal homöopathisch von der Bräune Geheilten nie wieder an derselben erkranken.

Zahnschmerzen durch Riechen zu heilen. Genaue Anweisung dazu von Arthur Lutze. Dabei ein Kästchen mit 12 homöopathischen Zahnpotenzen. Preis 1 Thlr.

Sämmtliche Kästchen mit meinen Mitteln sind — damit sie unberührt in jedes Eigenthümers Hände gelangen — durch ein Siegel mit meinem Namen verschlossen.

Lebt Jemand auf dem Lande oder von einem homöopathischen Arzt entfernt, und wünscht die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, die homöopathisch in der Regel leicht zu heilen sind, kennen zu lernen, um sich selbst und seinen leidenden Mitmenschen zu helfen, dem kann ich folgende Werke dazu empfehlen, die jeder Nichtarzt zu verstehen und danach zu handeln im Stande ist:

1) **Homöopathischer Hausarzt,** von Dr. Constantin Hering, bei Frommann in Jena. 1 Thlr. 5 Sgr., mit Einband 1 Thlr. 12½ Sgr.
2) **Der homöopathische Hausfreund,** von Dr. F. A. Günther, bei Eupel in Sondershausen. 3 Bände 4 Thlr., mit Einband 4⅔ Thlr.

3) Zum weiteren Studium der Homöopathie ist neben einem jener Hausärzte sehr zu empfehlen, als eins der vollständigsten und gediegensten Werke in der ganzen homöopathischen Literatur: **Jahr's klinische Anweisungen** zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten. Bei Herrmann Bethmann in Leipzig. 2 Thlr. 12 Sgr., mit Einband $2\frac{2}{3}$ Thlr.

4) Zur Heilung sämmtlicher Hausthiere: **Der homöopathische Thierarzt** von **Dr.** F. A. Günther bei Eupel in Sondershausen. 2 Bände 2 Thlr., mit Einband $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Homöopathische Hausapotheken mit den von mir selbst bereiteten 61 Haupt-Arznei-Potenzen, dieselben, mit welchen die in dieser Schrift genannten Heilungen ausgeführt sind, und die sich bisher überall bewährt haben, sind bei mir zu 1 Friedrichsd'or zu haben.

Denselben wird noch eine gedruckte Anweisung über die Größe und Wiederholung der Arzneigaben sowohl in akuten, als auch in chronischen Krankheiten gratis beigegeben.

Wem daran gelegen ist, gerade die von mir bereiteten Arzneien echt zu besitzen, kann sie nur direct von mir beziehen, da ich diese Apotheken noch bei keinem Andern in Commission gegeben habe.

Bei Zusammenbestellung von Apotheke und Buch kann ich bei weniger Bemittelten noch eine kleine Ermäßigung eintreten lassen.

Um aber namentlich Landschullehrern, die in der Regel noch unverantwortlich schlecht besoldet sind, das Anschaffen einer homöopathischen Haus-Apotheke zu erleichtern, habe ich auch kleinere anfertigen lassen, welche 36 Hauptmittel enthalten, die für die meisten Fälle ausreichend sind und nur $2\frac{1}{2}$ Thlr. kosten. Der ganze Heil-Apparat also 4 Thlr.

Einzelne Gläser mit Arznei sind à $2\frac{1}{2}$ Sgr. und bedeutend größere zur Ergänzung der kleineren à 5 Sgr. zu haben.

Landgeistliche und Landschullehrer, denen es bekanntlich vorzugsweise freisteht, obgleich auch jedem Andern, homöopathische Arzneien an Kranke zu verschenken, haben in manchen Gegenden solche Praxis, daß Personen weiter als 10 Meilen her zu ihnen kommen, die, oft schon von allöopathischen Aerzten aufgegeben, noch Hülfe bei denselben finden, worüber unzählige Berichte bei mir einzusehen sind, die das immer weitere Umsichgreifen dieser wohlthätigen Lehre deutlich bekunden.

Einige Winke zur Entwerfung des Krankheitsbildes langwieriger Kranken für einen entfernten Arzt.

1. Vor- und Zuname, Alter, Stand oder Beschäftigungsart, Wohnort, verheirathet oder nicht, wie viel Kinder? — 2. Körperbeschaffenheit: groß oder klein, stark oder mager, kräftig oder schwächlich, leicht erkältlich, blühend oder bleich oder krank aussehend? — 3. Gemüthsart: heftig oder sanft, fest oder schwankend und nachgiebig, lebhaft und mittheilend oder still, verschlossen, ängstlich, ärgerlich, reizbar, schreckhaft; heiter und fröhlich, oder trübe und weinerlich: ob dergleichen Zustände lange dauern oder vorübergehend sind? — 4. Körperfehler: Bruchschaden, Muttervorfall, schief, verwachsen, lahm, Ohr- oder Augenfehler? — 5. Hierauf folgt eine genaue Beschreibung der Krankheit vom ersten Entstehen an, mit Angabe der Zeit, wie lange Alles her ist, und der möglichen und wahrscheinlichen Ursache des Ganzen. Beschreibung von Empfindungen oder Schmerzen mit genauer Bezeichnung des Körpertheils, und Angabe der Tages- oder Nachtzeit, zu welcher es am schlimmsten, wie lange Dauer, durch welche Veranlassungen oder Einflüsse (z. B. Witterung, Schreck, Aerger,) Erneuerung oder Verschlimmerung. Ob besser bei Bewegung oder Ruhe, bei Wärme oder Kälte, beim Eintritt in's warme Zimmer, oder in freier Luft. Ob Geschwulst da ist, roth oder nicht, heiß oder kalt? — 6. Nie darf vergessen werden zu bemerken, ob je Ausschlag, Drüsen, Flechten, Geschwüre, Krätze oder sonst Schärfestoffe sich gezeigt haben? — 7. Ob irgend andere Ansteckungen, auch heimlicher Krankheiten stattgefunden haben? — 8. Welche Kinderkrankheiten da gewesen sind, und ob diese irgend etwas hinterlassen haben? — 9. Ob bei Beginn der Krankheit, oder während derselben immer oder abwechselnd, ein fieberhafter Zustand, oder Hitze, Blutwallung, Unruhe, Angst vorhanden; und ob schon Blutentziehungen oder welche Behandlungsarten stattgefunden haben? (Womöglich Vorlegung der Rezepte). — 10. Ob Ausschweifungen oder Selbstschwächung vorgekommen. Ob und wie oft nächtliche Ergießungen stattfinden und ob diese schwächend sind? — 11. Wie es mit Stuhlgang, Appetit, Schlaf steht? Beim weiblichen Geschlecht genaue Beschreibung der Regel, ob am 28sten Tage wiederkehrend, stark oder schwach, mit oder ohne Schmerz, wie lange? ob, wie, und wie lange Weißfluß erscheint? — 12. Ob der Kranke Merkurial-Mittel oder China, Chamille rc. in Menge genossen; oder Kaffee, Wein oder Branntwein, oder sonstige Genüsse geliebt?

Bedingungen

zur Aufnahme in meine homöopathisch-magnetische Heilanstalt zu Cöthen.

In meiner Heilanstalt sind Zimmer 1ster, 2ter und 3ter Klasse, zu 50, 30 und 20 Thlr. monatlicher Pension.

Für den Fall, daß mehrere Zimmer von einer Herrschaft verlangt werden, wird dies so gerechnet, daß die eine Hälfte der Pension für Beköstigung, die andere für ein Zimmer gilt.

Der Tisch wird standesgemäß eingerichtet und stets für kräftige und wohlschmeckende Kost gesorgt.

Die Pension wird, wie in allen Heilanstalten üblich, auf einen Monat oder ein viertel Jahr voraus bezahlt.

Mitzubringen hat jeder Patient für sich und sein Gefolge: Betten, Wäsche, Handtücher, Tischzeug und Besteck.

Vorgefunden werden in jedem Zimmer alle nöthigen Bequemlichkeiten, Möbel und eine Bettstelle.

Zur Notiz.

Vom 2. November 1846 ab habe ich eine Heil-Anstalt und eine allgemeine Haus-Klinik eröffnet. Letztere steht täglich Vormittags von 8 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Jedem offen; nur Sonntags ist sie geschlossen.

Der Preis für Arznei und Behandlung auf einen oder zwei Monat, der in der Regel gleich beim Empfange der Arznei berichtigt wird, beträgt für Begüterte 1 Ld'or., für Personen aus dem Mittelstande 1 oder 2 Thaler, für weniger Bemittelte auch weniger, und Arme bekommen Alles unentgeltlich.

Auf diese Weise haben die von Gott mit Glücksgütern Gesegneten Gelegenheit, ihren Dank gegen den Geber alles Guten auch dadurch auszudrücken, daß sie durch reichere Gaben ihren ärmeren Mitbrüdern völlig freie Behandlung verschaffen.

Durch diese Bekanntmachung will ich nur bezwecken, daß Keinem ein Zwang auferlegt werde, sondern Jeder sich vertrauungsvoll an mich wende, auch wenn er nichts vergütigen kann.

Cöthen,
neben dem Gasthof zum Hirsch.

Dr. Arthur Lutze.

NB. Sollten Briefe an mich binnen 3 bis 4 Wochen noch nicht beantwortet sein, so bitte ich um eine Erinnerung, da dieselben im Drange der Geschäfte leicht liegen bleiben können. So viel als möglich werden alle Briefe sogleich beantwortet.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02017 9514

